

Preiszuschläge für Kohl

Eine Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung

Berlin, 22. Dez. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat Zuschläge festgesetzt, durch deren Erhebung die der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft angegliederten Bezirksabgabestellen die Preise für Weißkohl, Rotkohl, gelben und grünen Wirsing während der Wintermonate in gewissen Zeitabschnitten erhöhen können. Die für Dezember 1936 bis April 1937 genehmigten Zuschläge liegen unter denen des Jahres 1935-36.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat damit eine Ausnahme nach § 3 der Preisstopp-Verordnung vom 26. November 1936 zugelassen. Preissteigerungen für Kohl sind in den Wintermonaten saisonbedingt und berechtigt, weil durch die Einlagerung des Kohls und das allmähliche Abfallen der alten Blätter Verluste entstehen.

Die Kohlpreise der Bezirksabgabestellen vom 17. Oktober 1936, also die Erzeugerpreise für Kohl, konnten deshalb nicht für den ganzen Winter beibehalten werden. Ihre Neuregelung ist durch die den Bezirksabgabestellen vorgeschriebenen Zuschläge für das Reich einheitlich erfolgt.

Gleichzeitig hat der Reichskommissar die Preisbildungsermächtigung, die auf Grund von § 3 der Preisstopp-Verordnung notwendigen Ausnahmewilligungen für die Kohlpreise der Groß- und Kleinvertriebler auszusprechen. Die damit zugelassenen Preissteigerungen für Handel und Verbraucher werden der Erhöhung des Erzeugerpreises Rechnung tragen, sich jedoch im Rahmen der erwähnten Zuschläge halten, also ein geringeres Ansteigen der Kohlpreise als im letzten Winter mit sich bringen. Die Ermächtigung der Preisbildungsstellen zur Erteilung der Ausnahmewilligungen erklärt sich aus den örtlich verschiedenen Bewilligungen, wie Anfuhrkosten, Lagerung und Sicherungsverhältnisse, die für den Groß- und Kleinhandelspreis zu berücksichtigen sind.

Monopolverkaufspreise verlängert

Berlin, 22. Dez. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, hat nach Anhörung des Ausschusses des Verwaltungsrates durch eine im Deutschen Reichsanzeiger erscheinende Anordnung die Geltungsdauer der Monopolverkaufspreise derjenigen dem Maismonopol unterliegenden Waren, für die die Preisregelung am 31. Dezember 1936 abläuft, bis zum 30. April 1937 verlängert.

Neuregelung der Aufwertungs-fähigkeiten

Berlin, 22. Dez. Der Reichsminister der Justiz, Dr. G. Gürtner, hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die eine neue Fälligkeitsregelung für die Aufwertungshypothen bringt.

Die Verordnung gilt für die Aufwertungsfähigkeiten, die Ende dieses Jahres oder später eintreten. Sie hat die früheren Vorschriften zu einer Dauerregelung ausgestaltet und dabei das Bestehen der Befriedigung, die die Fälligkeitseinschränkungen aufzulösen, noch mehr als bisher in den Vordergrund gerückt.

Nach den neuen Vorschriften kann der Gläubiger die Aufwertungshypothek kündigen, er muß aber dabei eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten innehalten. Hat der Gläubiger zum 31. Dezember 1936 getündigt, so muß er die Kündigung wiederholen, falls er sie aufrecht erhalten will. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, ihn zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des fälligen Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, mit dem Gläubiger zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Aufwertungsbetrages zu vermitteln und, wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen. Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für die Gläubiger vermieden werden, und daß das Zahlungsvermögen des Schuldners, auch wenn es nur beschränkt ist, für die Schuldentilgung in vollem Umfang nutzbar gemacht wird, gegebenenfalls durch Teilzahlungen oder in der Form der Abzahlungs- oder Tilgungshypothek. Neukrediten kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren in der Weise auferlegen, daß die Kündigung, die der Gläubiger ausgesprochen hat, für unwirksam erklärt und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausgeschlossen wird. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Stillhaltefrist, so kommt die Verordnung erneut zur Anwendung.

Bei den Aufwertungsverbindlichkeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände tritt wie bisher an die Stelle des gerichtlichen Verfahrens das Verwaltungsverfahren der Verordnung vom 21. Februar 1935.

Wie aus Kairo berichtet wird, ist der neue englisch-ägyptische Vertrag am Dienstag in Kraft getreten.

Neue Enthüllungen in Paris

Das zweite französische Kanonenflugzeug nach Barcelona gefandt

„Wir dementieren das Dementi“

Paris, 22. Dez. Das „Echo de Paris“, das am Montag eine Meldung verbreitet hatte, wonach die französische Regierung das modernste französische Kampfflugzeug, einen Devotine-Kanonenapparat, an die spanischen Bolschewisten geliefert habe, bestätigt am Dienstag diese Mitteilung trotz des Dementis des französischen Luftfahrtministers und trotz der gerichtlichen Klage, die der Minister gegen das Blatt wegen der Veröffentlichung von „Falschmeldungen“ eingereicht hat.

„Wir dementieren das Dementi des Luftfahrtministers“, so schreibt das „Echo de Paris“, „und wir fügen sogar hinzu, daß auch das zweite Devotine-Kampfflugzeug, das wir noch in Händen der technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums glauben, ebenfalls nach Barcelona unterwegs ist und augenblicklich wegen einer Motorstörung in Elmoles liegt.“

Anklage wegen Urkundenfälschung

Der Skandal im französischen Außenministerium

Paris, 22. Dez. Die Verhaftung der Sekretärin Linder vom französischen Außenministerium und des Juden Rosenfeld beschäftigt die Pariser Presse weiterhin sehr stark, obgleich die amtlichen Stellen stürkste Zurückhaltung üben. Rosenfeld war bereits aus Frankreich ausgewiesen worden. Trotzdem hatte er sich um die französische Staatsbürgerschaft beworben. Das Einbürgerungsverfahren wurde jedoch durch gewisse Schriftstücke erschwert, die in Rosenfelds Personalpapieren im Außenministerium liegen. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß der Jude eine wenig empfehlenswerte Persönlichkeit ist.

Die verhaftete Sekretärin hatte früher in Rosenfelds Diensten gestanden und unterhielt immer noch enge Beziehungen zu ihm. Sie entwerfen die belastenden Schriftstücke aus den Akten und ersetzte sie durch falsche Papiere, in denen dem Juden die besten Prädikate gegeben wurden. Auf diesen Dokumenten war die Unterschrift eines hohen Beamten des Quai d'Orsay gefälscht worden, der inzwischen gestorben ist.

Die Linder hat weiter ihren Freund Rosenfeld über alle Verhandlungen laufend unterrichtet, die im Zusammenhang mit Waffenlieferungen gepflogen wurden. Das französische Außenministerium muß zu solchen Verhandlungen Gutachten abgeben, ehe sie zum Abschluß gebracht werden können. Auf diese Weise war es Rosenfeld möglich, sich im gegebenen Augenblick einzuschalten, um sein Geschäft zu machen.

Gegen die Sekretärin Linder hat der Untersuchungsrichter Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Der Jude Rosenfeld wird sich vorläufig nur wegen Nichtbeachtung eines Ausweisungsbefehls zu verantworten haben. Wegen des Waffenschmuggels nach Spanien wird die Untersuchung gegen ihn noch weitergeführt.

Wer will Offizier werden?

Wichtige Bekanntmachung zur Offiziersberufswahl

Berlin, 22. Dez. Im Zusammenhang mit den die vor kurzem die Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Übernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- u. Veterinär-offizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. 10. 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis zum 15. 1. 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung zu einer der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. 10. 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen: beim Heere in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 3. 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 5. 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. 1. bis 30. 4. 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos, b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel, c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW. 40, Kronprinzen-Ufer 12, vorliegen, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe, d) für die Sanitäts-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW. 40, Schornhorststraße 35, e) für die Veterinär-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die im Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen so bald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Bewerbungen für die Sanitäts-offiziers-Laufbahn
Berlin, 22. Dez. Zum 1. April und 1. Oktober 1937 werden Medizinalpraktikanten und approbierte Ärzte für die Sanitäts-offizierslaufbahn des Heeres angenommen. Bewerbungen sind an den nächsten Korpsarzt zu richten. Merkblätter sind bei den Wehrbezirkskommandos zu haben.

4000 Geiseln werden ausgetauscht?

London, 22. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus St. Jean de Luz, daß die Verhandlungen zwischen den auf Seiten der Roten stehenden baskischen Separatisten und der spanischen Nationalregierung über den Austausch von insgesamt 4000 Geiseln, von denen bereits Eden in seiner letzten Unterhausrede gesprochen hatte, unmittelbar vor dem Abschluß stehe. Mit der Freilassung der Geiseln, die von britischen Kriegsschiffen befreit werden sollen, sei schon in kurzer Zeit zu rechnen.

Wie Habas aus Bayonne berichtet, sind Vertreter der roten Basen aus Bilbao an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes in Frankreich eingetroffen, um hier mit Vertretern der spanischen Nationalregierung über den Austausch von 4000 Geiseln zum Weihnachtstage zu verhandeln. An den Besprechungen nehmen auch Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes teil.

Lebensmittelknappheit in Katalonien

Salamanca, 22. Dez. Der Nationalsender teilt mit, daß infolge der ständig steigenden Lebensmittelknappheit in Katalonien die dortigen Ärzte, Rechtsanwälte und Kaufleute sich bereit erklären, auf fällige Rechnungen 20 v. H. Nachlaß zu gewähren, wenn der dann in Rechnung stehende Betrag in Waren zur Verfügung gestellt wird.

Nach den letzten in Salamanca vorliegenden Nachrichten aus Madrid begreift die Räumung der Hauptstadt durch alle Kampfunfähigen neue Schwierigkeiten. Barcelona, Valencia und Al-

cante melden, daß der Zustrom von Flüchtlingen aus den Kampfgebieten beängstigende Formen annimmt. Die Lebensmittelnot werde immer größer und es steige auch die Seuchengefahr. Infolge Brennstoffmangels könne nur noch unregelmäßig der Abtransport der nicht wehrfähigen Bevölkerung erfolgen.

Radio Tetuan gibt bekannt, daß in den Straßen Madrids eine Kundgebung von Frauen stattgefunden habe, die die Uebergabe Madrids forderten. 43 Frauen, die an der Demonstration teilnahmen, wurden verhaftet und erschossen.

Nach zuverlässigen Ermittlungen trafen in Madrid mehrere tausend ausländische Kommunisten ein, die die großen Verluste der internationalen Kolonne in den letzten Tagen ausgleichen sollen.

Keine besonderen Kämpfe vor Madrid

Toledo, 22. Dez. Bei gutem, aber dünnem Wetter verging der Montag an der Madrider Front ohne besondere Kampfereignisse. Die Feuerartillerie war auf beiden Seiten nur gering. Zwölf nationale Bombenflugzeuge besetzten die roten Stellungen am linken Flügel bei Pozuelo mit Bomben, jedoch schien ein weiteres Vordringen der nationalen Infanterie nicht geplant zu sein. In Carabanchel, wo sich der D.M.B.-Vertreter befindet, schlugen einige Granaten der neuen sowjetischen 11,5-cm.-Geschütze ein, die zwar einige unwichtige Gebäude — darunter eine geräumige Rote-Kreuz-Station — zerstörten, aber keinen einzigen Menschen vernichteten.

In Carabanchel herrscht lustiges Lagerleben.



Dietrich Eckart zum Gedenken

Eine der letzten Porträtaufnahmen des nationalsozialistischen Vorlämpers und Freiheitsdichters Dietrich Eckart, der am 26. Dezember 1923 an den Folgen unehelich erlittener Kerkhaft starb. (Heinrich Hoffmann — M.)

Der von den roten Horden seinerzeit verschont gebliebene Teil der Zivilbevölkerung ist an seine Arbeitsstätten zurückgekehrt und bemüht sich, den Befreiungs-Truppen das Leben während der Kampfpause möglichst angenehm zu gestalten. Von der roten Fliegerarmee ist in letzter Zeit nicht mehr viel zu bemerken. Vermutlich ist ihre Tätigkeit infolge der ihr durch die nationale Flakabwehr beigebrachten Verluste ganz lahmgelegt worden.

Gibraltar gegen Ceuta einlaufen

Vorschlag eines englischen Admirals

London, 22. Dez. Vizeadmiral Osborne, der frühere Leiter des Nachrichtenendienstes der britischen Marine, sprach sich in einer Rede in London für die Abtretung Gibraltors an Spanien im Austausch für Ceuta, das an der afrikanischen Seite der Meerenge liegt, aus. Er begründete diesen Vorschlag mit militärischen Erwägungen und erklärte, daß Gibraltar im Ernstfälle nicht gehalten werden könnte. Ceuta mit seinem Hinterland bietet vor allem den Vorteil, daß ein großer Flughafen angelegt werden könne, der einen wirksameren Schutz der Meerenge gewährleisten würde.

Beschollenes Postflugzeug gefunden

Unfall eines dritten Flugzeuges in USA

Newport, 22. Dez. Nach einem in Salt Lake City (Utah) aufgegebenen Funktelegramm hat der Leutnant Cooper, ein Flugzeugführer der Nationalgarde, am Montag die Trümmer des seit mehreren Tagen verschollenen Postflugzeuges in unwegsamer Bergwildnis in der Nähe von Calder (Idaho) aufgefunden. Die beiden Bordinsassen waren tot.

Die bekannte Fliegerin Emilia Earhart ist in Salt Lake City eingetroffen, um an der Suche nach dem seit etwa einer Woche mit sieben Insassen verschollenen Passagierflugzeug, das in der Bergwildnis von Utah abgestürzt sein muß, teilzunehmen. Die Suchaktion nach diesem Flugzeug wird von Hunderten von Personen und mit Hilfe zahlreicher Flugmaschinen durchgeführt.

Aus Port Jervis im Staate Newyork wird ein dritter Unfall, von dem die amerikanische Zivilluftfahrt betroffen worden ist, gemeldet. Dort ist ein Passagiertransportflugzeug mit elf Insassen nach einer gefährlichen Notlandung während schweren Sturmes stark beschädigt worden. Vier Passagiere wurden schwer verletzt. Nur der Geschicklichkeit und dem Mut der dreiköpfigen Besatzung, unter der sich auch der bekannte Transatlantikflieger Dick Merrill befand, ist es zu verdanken, daß eine noch größere Katastrophe vermieden werden konnte.

Straßenbahnzusammenstoß in Berlin

Zahlreiche Verletzte

Berlin, 22. Dez. In dem nördlichen Berliner Vorort Buchholz stießen am Dienstagmittag bei starkem Nebel auf einem eingleisigen Bahnkörper zwei Triebwagen der Straßenbahnlinie 24 zusammen, die aus entgegengesetzter Richtung kamen. Der Aufprall war so heftig, daß die Scheiben in Trümmer gingen und die Vorderteile beider Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden etwa zehn Personen mittelschwer verletzt, so daß sie in das Panfower Krankenhaus geschafft werden mußten. Eine größere Anzahl weiterer Reisender erlitt leichtere Verletzungen. Durch den Unfall trat eine Verkehrsstörung von etwa einer Stunde ein.

Die seit einigen Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages und des deutsch-finnischen Verrechnungsabkommens sind erfolgreich zum Abschluß gebracht worden.

Der Herzog von Kent, der jüngere Bruder des Königs Georg VI., wird Anfang Januar an der Vermählung der holländischen Thronfolgerin Prinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard teilnehmen.

Die Interamerikanische Friedenssicherungskonferenz nahm insgesamt 37 Kommissionsvorschlüsse, die das Zusammenwirken der amerikanischen Staaten in gewissen politischen, wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und kulturellen Fragen betreffen, an.

Die Hände durch den Schweiß ein paar Tag gelüftet worden. Umarmungen blähte Sternchen bestürzte Gestalt an, h

Und doch ist er so des W. Kindheit des Fichten, die waren. Vorabend, die P. weicher Schlei

Run zündet er und wundert empfand. Von Minute zu werden. über Johann noch, wohin murmelt er mußte ein H. Da gab es f. in einem den die Dämon. Ich er auch leuchtete Zent gerade auf n. fallen. Ein lachende S. Johannes w. der das Ha wandte sich n. aus und Joh. Der Mann h. adel.“ Dann

Als Johan immer betr. jungen Mann und dem W. „Der Madri. „läßt nichts. ten im Mad. rief der and. mas“ — „un. Wirt leise ei

Johannes nach. Die I. wie aus ein. formte sich in. und Albert? sagen ihn an. Gläser und. war nicht ad. lange her“, i. die Augen. ihnen gar ni. hatten etwas. „fel“, sagte E. Er hat ein. monnen. Es. können und d. mit. Johannes. das du nicht. Weihnachts. Nach eine. feldame Wei. die Erwartu. freudigen An. genischen. „einmal. „B. Johannes e. jeder ist dor. Wirt nicht n. men. „Sier. haben ja ve. zu feiern. „

Als es hi. sich tiefer in. treiben ein. wie trübe. Schweiß. ung stötte r. war wortf. mich nicht er

Eine halbe. Der Weg f. niedrige. eines klein. dichter gew. neue Täf. töne verneh. Johannes V. Licht. Aber. Käfel. Die. wurden nicht. Ein kleiner. seinen Schall. die Luft er. Freunde und. „und dort in. Eine seltsam. Bolter Gl. das er nicht. seit er ge. Wechsel der. unfähig und. Wundenr. Mench sehn. Kur das L. von Leben. tiefe Schwe. schienen.

„Prokura. als in. dann. eine Frau. Fenster fahen

Die Weihnacht von Wundersidel

Ein Abenteuer in der Heiligen Nacht

Die Hände fest in den Taschen starrte Johannes durch den Schnee. Jetzt war er frei, wenigstens für ein paar Tage. Er hatte das kleine Heimchen aufgefunden, wo ihn das Haus der verstorbenen Mutter erwartete. Die Jugend hatte ihn einst freundlich umfassen, aus der Kindheit waren ein paar verblasste Sterne übrig geblieben, aber die Erinnerungen befruchteten ihn nicht; sie nahmen ihm auch nicht Gestalt an, hielten sich schüchtern im Hintergrund.

Und doch fühlte er sich froh und unbeschwert, wie er so des Weges schritt, durch die Gänge, die seine Kindheit begleitet hatten, durch die Wälder der Nichten, die etwas dunkler und dichter geworden waren. Vor ihm verdrängte der Weg im Winterabend, die Bäume zogen sich enger zusammen, ein weißer Schleier lag über ihnen.

Nun kündet die Weihnacht die Pforten an — dachte er und wunderte sich, daß er plötzlich wie ein Dichter empfand. Der Himmel säumte sich mit Sternen. Von Minute zu Minute begann das Nicken härter zu werden. Ein Gefühl der Glückseligkeit strömte über Johannes dahin. Einen Augenblick dachte er noch, wohin geht es eigentlich? Jemandem, der murmelt und vergnügt. Er wußte, ein Stück weiter mußte ein Haus kommen, gerade an der Waldecke. Da gab es früher ein schönes dunkles Bier. Man sah in einem alten Lederfahnen hinter einem Tisch, auf den die Hängelampe ihren gelben Schein warf. Jetzt sah er auch schon die Lichter auftauchen. Zwei erleuchtete Fenster rechts von der Tür. Die Tür ging gerade auf und ließ einen Streifen Licht hinausfallen. Ein Mann winkte. „Kommen Sie!“ lautete lachende Stimmen antworteten von drinnen. Johannes war näher herangelommen. Der Mann, der das Haus verlassen, hörte seine Schritte und wandte sich noch einmal um. Er sah wie der Förster aus und Johannes rief ihm ein „Gutes Fest“ nach. Der Mann lachte und sagte: „Ja, ja, in Wundersidel.“ Dann ging er eilig weiter.

Los vom Alltag

Als Johannes das warme und gemütliche Gastzimmer betrat, war zwischen den Gästen — zwei jungen Männern, die Johannes zu kennen meinte — und dem Wirt, scheinbar ein Kellner im Gange. „Der Wadernagel, der Wadernagel“, rief der eine, „läßt nichts auf sein Haus kommen.“ — „Weihnachten im Wadernagelhaus ist immer was besonderes“, rief der andere. — „Gehen wir hin, wir erleben was.“ — „und die Hilda, die Hilda.“ — warf der Wirt leise ein.

Johannes trat näher und wünschte frohe Weihnacht. Die beiden Jungen blinnten auf und riefen wie aus einem Munde: „Johannes!“ Ganz leicht formte sich in diesem ein Erinnerungsbild. „Julius und Albert?“, fragte er. Sie nickten lachend und zogen ihn an den Tisch. Der Wirt brachte ein paar Gläser und dann ging das Fest los. Johannes war nicht ganz bei der Sache. „Es ist lange, so lange her“, sagte er und fuhr sich mit der Hand über die Augen. Aber die anderen waren eifrig, es lag ihnen gar nichts an der heillosen Stimmung, sie hatten etwas vor. „Wir wollen noch nach Wundersidel“, sagte Julius. „Wir wollen zum Wadernagel.“ Er hat ein großes Stück Geld in der Portierie gewonnen. Es gibt einen Gansbraten mit Kartoffelkloßen und die Hilda wird sich verloben.“ — „Komm mit, Johannes“, nistete Albert. „es wird ein Fest, das du nicht alle Tage erlebst. Und dazu ist Weihnacht.“

Nach einer Weile ging es so hin und her. Auf seltsame Weise angeregt spannten sich in Johannes die Erwartungen. Die Heimat umringt ihn mit freudigen Armen. Er hatte Zeit und wollte alles genießen. „Komm mit“, sagten die Freunde noch einmal. „Bin ich aber willkommen?“, wachte Johannes einzuwerfen. „Wie kannst du fragen, jeder ist dort zu Gast — und du vor allem.“ Der Wirt nickte mit dem Kopf und versprach nachzukommen. „Hier wirds doch still“, sagte er, „und wir haben ja versprochen, in Wundersidel Weihnachten zu feiern.“

Als sie hinaustraten auf die weiße Straße, die sich tiefer im Walde verlor, hatte ein leichtes Schneegewitter eingeleitet. Die Sterne flimmerten nur noch wie frühe Kerzen in weiter Ferne. Ein hellerer Schein lag hinter dem Wald auf. Die Unterhaltung flackte nicht einen Augenblick. Nur Johannes war wortfroh: Wundersidel, Wundersidel, ich kann mich nicht erinnern, daß ich je dort war.

Froher Empfang

Eine halbe Stunde mochten sie gegangen sein. Der Weg führte über einen Hügel, ging durch eine niedrige Nichtenkammer und fiel dann in die Tiefe eines kleinen Tales. Der Wald war hier wieder dichter geworden, trat dann zurück und ging in eine neue Talente über, aus der sich plötzlich Glodentöne vernommen machen. Gloden hier? — dachte Johannes. Zu sehen war nichts. Kein Haus, kein Licht. Aber nach ein paar Schritten löste sich das Rätsel. Die Dachlinie und Giebel einiger Häuser wurden sichtbar, aus allen Fenstern leuchtete Licht. Ein kleiner Kirchturm stieg in den Himmel, aus seinen Schallöffnungen schwebte der Glodenton, der die Luft erfüllte. „Das ist Wundersidel“, riefen die Freunde und nahmen Johannes in ihre Mitte. — „und dort ist Wadernagels Haus, da gehen wir hin.“ Eine seltsame Stimmung schlich sich über Johannes. Boller Glück fühlte er sich in ein Gehehen gestellt, das er nicht begreifen konnte. Was war geschehen, seit er aktiver als der Zug beiseite hatte? Der Wechsel der Bilder, obgleich so heimlich, erschien unfassbar und was war mit diesem Dorf, mit diesem Wundersidel? Auf der weißen Straße ließ sich kein Mensch sehen und aus den Häusern drang kein Ton. Nur das Licht, das aus den Fenstern drang, kündete von Leben und natürlich die Glodentöne, die das tiefe Schweigen rundum zu weißen und zu leuchteten schienen.

Wadernagels Haus. Er hörte wieder diese Worte, als sie dann standen. Ein Haus? Es schien eher eine Bude oder ein offenes Zelt. Die hellen Fenster sahen wie große Stadtpforten aus. Waren

das Wästen dahinter, mit Segeln beschlagen, oder die Spitzen eines giebelförmigen Daches? Der Eingang führte über eine Brücke in ein Tor, das zu einer Burg gehören konnte. Einen Augenblick nur währte dieser Zauber, dann öffnete sich die Tür und lautes Leben lachender Menschen, rufender und jubelnder Stimmen, brach sich wie ein jäher Schuß in der tiefen Stille Bahn. Das war ein Anzeichen, wie ihn Johannes nicht erwartet hatte. Alles drängte sich um die drei, als kämen sie aus einer neuen, anderen Welt. Blöcklich waren sie mitten darin in dieser Traube froher und helter Gesichter. Die Stimmen schwirrten, die Augen leuchteten, der Glanz eines riesigen Weihnachtsbaumes erfüllte ein großes Zimmer, das einer endlosen hochgezogenen Halle gleich. Von oben drang Musik herein, eine Pause bröckelte vernehmlich. Geigen sangen und Trompeten schmetterten.

Eine Festtafel, gedeckt, schien alle zu erwarten. Johannes wurde von seinen Freunden gerissen. Er hatte unzählige Fragen zu beantworten, ohne selbst eine stellen zu können. Die Prater wanderten um den Tisch, die großen Kartoffelkloße waren wie Kanonenschuß zu Bergen aufgetürmt, anstelle des Bieres gab es einen purpurnen Wein. An Johannes Seite lag still und verlor sich ein großes blondes Mädchen, deren Augen, wenn sie sie aufhob, wie die Sterne leuchteten — Hilda. Johannes kam es vor,

Johannes sah alles das mit Staunen, erfüllt von einem jähen Schreden, der seine Brust zu sprengen drohte. Ein großer Mann trat sornia auf ihn zu, seine Knöpfe und Schnallen glänzten wie schwarzes Silber. Hilda warf sich ihm entgegen. Er drängte sie zur Seite, führte mit einem harten Gegenstand, den er in der Hand hielt, einen Schlag gegen Johannes. Ein furchtbarer Schrei durchdrang den Raum. Das Dunkel wurde tiefer. Alle Lichter erloschen. Johannes fühlte sich umklammert. Ein jäher Kampf begann in der Dunkelheit. — Die Glodentöne nahmen plötzlich an Stärke zu, erhoben sich zur höchsten Stärke, wurden leiser, lösten sich in der Luft. —

Viele Fragen — ohne Antwort

Johannes träumte, er lag in einem Schlitten, der durch die Winternacht raste. Seine Ohren waren erfüllt von dem Schellengeläute des Pferdegeschirrs. Drei Pferde waren nach Trostort davorgepannt. Sie trugen wehende Federbüsche auf den Köpfen, einen weißen, einen blauen, einen roten. Die Pferde ritten einen Abgrund entgegen. Der Schlitten flog durch die Luft — Johannes erwachte.

Er lag in einem laubigen beheizten Bett in einem weisagelichteten kleinen Zimmer. Ein junges Mädchen, fast ein Kind noch, lag neben seinem Bett.



Ragimund Reimesch (Zeile M.)

Winter im Gebirge

als hätte er sie immer gekannt, als wäre in seinem Leben nichts gewesen, von dem sie nicht Kenntnis hätte.

Rußschiffchen schwimmen in der Schale

Später ist es Johannes unmöglich gewesen, auch nur ungefähr wiederzugeben, was an diesem Abend vor sich ging. Er weiß nur, daß er stets mit Hilda zusammen war, daß sie Hand in Hand durch die Menge der Gäste gingen, daß sie an einem kleinen Tisch unter dem Weihnachtsbaum stehen blieben, auf dem eine große Schale voll Wasser stand. Viele Wallnüsse wurden gereicht und jeder erhielt ein kleines buntes Lichtschiffchen. „Weißt du, Johannes“, sagte Hilda, „und du?“ — zu Johannes gewandt — „das blaue Licht.“ Die Kerzen wurden angezündet und das Wasser der Schüssel in stürzende Bewegung gesetzt. „Was auf“, sagte Hilda, „wir fahren miteinander. Seite an Seite fahren wir, ohne daß ein Unglück geschieht. Stehen wir aber zusammen, so gehen wir auch zusammen unter.“ — In diesem Augenblick näherte sich der Schüssel von der anderen Seite ein harter Schritt. Noch eine Wallnusshälfte wurde ins Wasser geworfen, sie enthielt einen roten Lichtstrahl. „Jemand fliegt heftig an die Schüssel. Das rote Licht geriet in rasende Bewegung. Das weiße und das blaue Licht kippten am und erloschen. Hilda bedeckte das Gesicht plötzlich mit den Händen. Ein tiefes Schluchzen drang aus ihrer Brust. Die Mädchen gingen stumm auseinander. Das Zimmer leerte sich. Die oberen Kerzen des Weihnachtsbaumes erloschen. Eine Geigenlaute sprang unter einem jähen Ton.

„Wo bin ich?“ — fragte Johannes. Das Mädchen schüttelte den Kopf und ging hinaus. Kurze Zeit darauf betrat ein Mann im Arztkittel das Zimmer. Er reichte Johannes die Hand und sagte: „Man hat Sie bewußtlos und wohl durch einen Schlag betäubt aufgefunden und hierhergebracht. Sie gehören nach F-Stadt, wir erlauben das aus Ihren Papieren. Wenn Sie sich kräftig genug fühlen, können Sie aufstehen und sich einen Wagen nehmen, um nach Hause zu fahren.“ — „Wo ist Wundersidel?“ — fragte Johannes. — „Kenne ich nicht. Es gibt hier weit und breit keinen Ort dieses Namens.“

Johannes versuchte später das Rätsel zu lösen, das ihn in dieser Weihnachtsnacht umfassen hielt. Es gelang nicht. Er versuchte das Abenteuer noch einmal zu erleben, schritt den Weg entlang, den er das erste Mal gegangen war, kam auch über die Walddecke hinaus und blieb auf das kleine Haus. Nicht den Wirt traf er dort, sondern seine Frau, die ihm erzählte, daß ihr Mann eine kleine Aschilgiftstellung angenommen habe und daß sie in der Zwischenzeit das Gasthaus allein besorge, da im Winter ja nur wenige Menschen kämen. Johannes wagte nicht weiter zu fragen. Nicht die geringste Erklärung ließ sich für das Abenteuer in der heiligen Nacht finden. In wie weit Traum und Wirklichkeit zusammengefallen hätten, wagte er selbst nicht zu entscheiden. Nach vielen Monaten fand er in seiner Briefschleife, vergraben unter Papieren, die er selten brauchte, einen Streifen Papier, dessen Herkunft er sich nicht erklären konnte. Darauf standen in sauberer, sorgfältiger Schrift die Worte:

Dein erstes Wort vernahm mein Ohr,
Doch muß ich fort, vergiß mein Bild!

Die Weihnachts-Ausgabe

des „Stadtscheigers für Castrup-Kauzel und Umgebung“ erscheint am Donnerstag, dem 24. Dezbr., zur gewohnten Morgenstunde. Für diese Ausgabe bestimmte Anzeigen erbitten wir bis spätestens Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 17 Uhr.

Anzeigen für die nach den Feiertagen (Montag, den 28. Dezember) erscheinende Ausgabe, werden bis Donnerstag mittags 13 Uhr entgegengenommen.

Für die Aufgabe von besonders eiligen Anzeigen (insbesondere Familienanzeigen) ist am Sonntag, dem 27. Dezember, von 11.30 bis 12.30 Uhr Gelegenheit in unserer Geschäftsstelle geboten.

Stadtkreis Castrup-Kauzel

Castrup-Kauzel, den 23. Dezember 1936.

Wintervergnügen im Zimmer

Wann draußen die erstarrte Welt mit scharfem Frost der dunklen Winter schreiet, wenn schroffes Eis das harte Feld mit rauhen Schollen drückt und dedet, vergönnet mir des Schöpfers Güte, daß mit Bequemlichkeit und ruhigem Gemüte ich mein verträglich Feuer in meinem Zimmer den wärmenden Kamin mit Luft erleuchten leh'. Es fließt der regen Flammen Schimmer, rot, gelb und weiß zugleich, hell-leuchtend in die Höh'; davon durch jeden Sinn, der ihre Kraft verspürt, ich freudenvoll erquickt werd' und gerührt. Ich sehe die geteilten Spizen, um für den scharfen Frost mich gleichsam zu beschützen, mit reger Emsigkeit sich aufwärtschwingen. Ich fühle durch die harte Brust ein sanftes Wohl und eine laue Luft in meinen ganzen Körper dringen und, was durch Kälte hart, erweichen. Ich hör' ein muntres Rauschen fließen, und durch die schnelle Loh' erregtes Schallen mit oftmals unterbrochenen Knallen der in dem Holz verbräunt' und schnell beizeten Luft. wodurch bald hier, bald dort geiprende Nuten fliegen. Ich rieche den gesunden Duft der fetten Nichten mit Vergnügen. Es schmeckt bei dieser Zeit das holde Kraut, der Tee, den ich in grüner Tasse in feinen Schälchen leh', den kalten Lippen wohl; bald wärmt ein heißer Wein, voll süßer Säuerlichkeit und Lust, Hand, Mund und Magen. Man sieht mit Lust zu Tische tragen Kaffeebecken, die süße Winterkost; Und was der Anmut mehr, die auch im strengen Frost uns unier Gott, der liebe Vater, schenket.

Barthold Heinrich Brodes.

Die Urlauber sind da!

Der erste große Strom der Weihnachtsurlauber hat sich gestern auch in unsere Stadt ergossen. Zwar tauchten in den letzten Tagen immer mehr Uniformen in den Straßen auf, aber der rechte „Schub“ kam erst gestern. Aus allen Teilen unseres lieben deutschen Vaterlandes trafen sie mit fahrbahn-mäßigen Zügen und Militärförderzügen in unserer Heimat ein, um hier ein freudiges Wiedersehen und ein frohliches Weihnachtsfest mit ihren Lieben zu begehen.

Stolz tragen vor allem die im Oktober eingetretene Soldaten das Grau der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, das Grün der Jäger und Schützen, das Graublau der Flieger, das Blau der Matrosen zur Schau, und gar mancher Vater und manche Mutter

Das führende Fachgeschäft für feine Herren-Modellierung ist
H. F. WENDORF Wiltener Straße
gegenüb. d. evg. Kirche

ter bliden stols auf ihren forschenden Jungen. Aber nicht geringer ist die Beachtung und die Bewunderung, die den jungen Vaterlandsverteidigern von den Castrup-Kauzeler Mädeln zuteil wird! Das alles, und vor allem das Bewußtsein, die Urlaubstage ledig aller „Funktion“ zu sein, läßt bei den Urlaubern die rechte Weihnachtsstimmung aufkommen, die sie hier in der Heimat gewiss schon Tage verleben läßt. Zu Neujahr folgt der zweite große Urlauberschub, der dann alle Freunde in der Heimat noch vor sich hat, wenn für die Kameraden schon die Abschiedsstunde geschlagen hat und der Dienst sie wieder voll in Anspruch nimmt. Allen Urlaubern, auch denen vom Arbeitsdienst, ein herrliches „Glück auf“ in der Heimat!

Die Stadtverwaltung und die Feiertage

Wann sind die Standesämter geöffnet?

Anlässlich des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes werden die städtischen Dienststellen am Donnerstag, dem 24. Dezember und am Donnerstag, dem 31. Dezember bereits um 1 Uhr mittags geschlossen.

Ferner bleiben gemäß Anordnung der Reichsregierung die städtischen Dienststellen am Sonnabend, dem 2. Januar 1937 geschlossen.

Die Standesämter sind zur Anmeldung von Sterbefällen und Totgebühren am Freitag, dem 25. Dezember und am Sonnabend, dem 26. Dez.

Festschein - Ausgabe für Januar - März 1937

Die übliche vierteljährliche Festschein-Ausgabe für bedürftige und minderbemittelte Volksgenossen findet für die Monate Januar, Februar und März 1937 wie folgt statt:

1. im Süden:

- am 28. Dezember 1936, während der Dienststunden für folgende Stadtteile: Mittelsied, Obercastrup, bis einschl. Victoria, und Dortmundstraße (letzte bis Goldschmidt), ohne Wittenstraße, Unter- und Oberpreben, Cottenburgstraße und -Schlucht, Rautel-Dorf, der Ring- und Bahnhofstraße einschl. dieser Straßen, Schellberg und Deininghausen;
- am 29. Dezember 1936 während der Dienststunden für folgende Stadtteile: Altsied, Westlich der Ring- und Bahnhofstraße einschl. dieser Straßen, Wittenstraße Nr. 1-274;
- am 30. Dezember 1936 während der Dienststunden für folgende Stadtteile: Frohnde, Schwerin einschl. Deirichstraße, Dingen, Westliche und Bödinghausen einschl. Wittenstraße von Nr. 275 bis Schluss.

2. im Norden:

- am 28., 29. und 30. Dezember 1936 während der Dienststunden:
- für den Besitz der Verwaltungsstelle II in dem Verwaltungsgebäude, Kaiserstraße 20;
- für den Besitz der Verwaltungsstelle III in dem Verwaltungsgebäude, Kirchstraße 47.

Für die Bedürftigkeitsprüfung sind Einkommensnachweise und Unterlagen über den Familienstand (Familienkassenbuch etc.) vorzulegen.

Die Scheine müssen von den Berechtigten persönlich abgeholt werden. Wer nicht selbst kommen kann, muß dem Beauftragten eine schriftliche Vollmacht mitgeben.

Während der Festscheinausgabe sind die Büros des Fürsorgeamtes geschlossen.

Die nächsten Mutterberatungsstunden

Nach den Feiertagen und im Monat Januar 1937 finden die Mutterberatungsstunden wie folgt statt:

1. Stadtteil Castrup: Dienstag, den 29. Dezbr. und Dienstag, den 12. Januar 1937, von 14.30 bis 16 Uhr.
2. Stadtteil Schwerin: Montag, den 28. Dezbr. fällt aus. Die nächste Beratungsstunde ist am Montag, dem 11. Januar 1937, von 14.30 bis 16 Uhr.
3. Stadtteil Westliche: Montag, den 28. Dezbr. fällt aus. Die nächste Beratungsstunde ist am Montag, dem 11. Januar 1937, von 17.30 bis 18 Uhr.
4. Stadtteil Habinghorst: Dienstag, den 5. Januar 1937 und Dienstag, den 19. Januar 1937, von 16.30 bis 17.30 Uhr.
5. Stadtteil Jähren: Mittwoch, den 20. Januar 1937, von 16 bis 17.30 Uhr. Die Beratungsstunde am 6. Januar 1937 (Seitliche Dreiföhr) fällt aus.

Schröder & Otte Castrup-Rauzel 1
Hofstraße 38
Ruf 2191
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau

Gegenfeitiges Vertrauen!

Zur Arbeitsstagnation der Zellenmänner der Kreisbetriebsgemeinschaft, "Beraba", Herne-Castrup-Rauzel

Zu dem Bericht, den wir bereits gestern über die im Bahnhofshotel (Wetterbusch) abgehaltene Arbeitsstagnation der Zellenmänner der Kreisbetriebsgemeinschaft, "Beraba", Herne-Castrup-Rauzel veröffentlichten, erhalten wir noch folgende ergänzende Ausführungen:

„Der Stellv. Geschäftsbereichsleiter Walter P. Lünnermann sprach über die Bedeutung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und die Betriebsordnung. Der Redner ging aus von den Paragrafen, die vor 1933 in Deutschland bestanden haben. Danach müßte, wenn die Bestimmungen der betrieblichen Angelegenheiten der schaffenden Menschen hätten regeln können, zu dieser Zeit ein Paradies in Deutschland bestanden haben; denn nie sind mehr Gesetze und Verordnungen sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Art erlassen worden, als gerade in den Jahren vor 1933. Der Nationalsozialismus geht hier grundlegend einen anderen Weg. Er beschränkt sich auf große Grundzüge, die er für das Zusammenarbeiten der schaffenden Menschen in den Betrieben gibt; denn mit Paragrafen kann man äußerlich wohl Ruhe und Ordnung schaffen, aber nie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und eine Betriebsgemeinschaft fördern. Das innerliche Verbundensein des schaffenden Menschen im Betrieb ist genau so wichtig, wie das innerliche Verbundensein bei einer Armee. Der Wille zur Gemeinschaft muß vorhanden sein. Es ist nicht getan mit einem Lippenbekenntnis, sondern ein Tatbekenntnis ist die Voraussetzung zu einer richtigen Betriebsgemeinschaft. Dabei steht über allem die nationalsozialistische Parole: „Gemeinnutts geht vor Eigennutts“. Von diesem Geiste muß auch die Betriebsordnung zeugen.“

Zum Schluss forderte P. Lünnermann die Zellenmänner auf, sich einmal eingehend mit diesen Gedanken über die Pflichten der Betriebsgemeinschaft, über die Pflichten der Führer des Betriebes, der Vertrauensmänner und der Gefolgschaftsmitglieder zu befähigen, damit die große deutsche Volksgemeinschaft gefördert wird.“

Nun hat der Stadtteil Jähren seinen Weihnachtsbaum

Die Mittel der Stadt reichen nicht aus, um mehr als drei Bäume anzuschaffen, so haben sich denn die Einwohner des Bindeplatzes im Stadtteil Jähren im wirklichen Gemeinschaftssinn den Baum im hellen Lichterglanz selbst beschafft. Schon am letzten Samstag konzentrierte die Schupo-Polizei unter diesem über 10 Meter hohen Weihnachtsbaum. Der Lichterglanz und die Klänge der Musik sorgen einen großen Teil der Bevölkerung zum Bindeplatz. Möge dieses Beispiel die einzelnen Stadtbezirke anfeuern!

SS. und SA. feierten Sonnenwend

Eindrucksvolle Weisheitunde am August - Pfaff - Gedenkstein

Flamme empor...

Am Montagabend veranstalteten der Sturm 3 und der Reitersturm 4 1.30. SS-Standarte zusammen mit der Hitler-Jugend und dem KDM am Gedenkstein August Pfaff, an der Ecke der Freilichtschule eine eindrucksvolle Weisheitunde zur Winterjohannisfeier, zu der sich außer den genannten Gliederungen auch die Bevölkerung recht zahlreich eingefunden hatte.

SS-Obersturmführer Mava-Berke hielt die Feueransprache, bei der er zunächst daran erinnerte, daß es Winterjohannis sei, den man durch diese Veranstaltung feiere. Bei den alten Germanen sei alljährlich wie die Sommerjohannisfeier, auch die Winterjohannisfeier festlich begangen worden. Das am kürzesten Tage des Jahres von ihnen gefeierte Fest gab der Freude und dem Dank darüber Ausdruck, daß nun die Sonne ihre weiteste Entfernung von der Zone des deutschen Vaterlandes erreicht habe und sich langsam, aber täglich mehr und mehr uns wieder näherte, um dann am Tage der Sommerjohannisfeier den höchsten Stand zu erreichen. Das Fest sei somit ein Tag der Freude und der Hoffnung, daß es wieder leichter, wärmer und besser werde, gewesen. Auch heute dürfe das deutsche Volk voll Hoffnung in die Zukunft schauen. Dankbar gelte es dabei dem Wertes des Führers und der Opfer der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung zu gedenken. Castrup-Rauzels Bevölkerung und vor allem die Kameraden der SS, und der SA, hätten besonders Kameradschaft, dem heimischen Velden August Pfaff, der sein Leben für Adolf

Hitler und die Freiheit und den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes dahingab, eine dankbare Erinnerung zu bewahren. Sein Gedächtnis und sein Vermächtnis werde alle Zeit hochgehalten werden, insbesondere ermähnte Redner weiterhin die Jugend August Pfaff als Vorbild der Treue und des Opfertums stets nachzustreben und wie er dem Führer unwandelbar in guten und bösen Tagen Gefolgschaft zu leisten.

Der Standortälteste der Hitler-Jugend legte in seiner Ansprache im Namen der Jugend ein Treuebekenntnis zum Führer und seinem Werke ab. Obersturmführer Mava entzündete den großen Holstoß, dessen Flammen praelend und lobend zum dunklen Abendhimmel aufstiegen, während die Lied-„Flamme empor...“ und „Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren“ gelungen wurden.

Zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung wurde ein großer Kranz aus Tannengrün in das Sonnenwendfeuer geworfen. Dann entzündete Obersturmführer Mava an den Flammen eine Fackel, die er dem Standortältesten der Hitler-Jugend als symbolisches Zeichen übergab mit den Worten: „Jugend wahre das Feuer der Liebe zu Führer und Vaterland!“ Der SA-Führer übernahm die Fackel und gelobte, daß die Jugend dieser Verpflichtung alle Zeit nachkommen werde.

Einen weiteren Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Fackelschwimmen der SS-Kameraden, das auf dem weiten Pfah vor der Schule auf zur Geltung kam und somit einen schönen Anblick bot. Weiter erlang auch das Treuebekenntnis der SS.

Langsam brannte der Holstoß aus. Mit einem dreifachen „Sie Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland ging die Winterjohannisfeier zu Ende.

Kinderbescherung und Kinderjubiläum

Habinghorst (Schützengilde Castrup-R.-Nord) bei der 2. Kompanie des Schützenbataillons

Alljährlich verläuft in den letzten Vorweihnachtstagen die 2. Kompanie des Schützenbataillons Habinghorst (Schützengilde Castrup-Rauzel-Nord) die Kinder der Schützenbrüder zu einer Weihnachtsfeier mit Bescherung. Schon lange vorher freut sich der jüngste Schützenknabe auf diese Veranstaltung, die sich dann in den Vorjahren gemacht guten Erfahrungen bei ihm der höchsten Beliebtheit erfreut.

Vollständig war er daher auch am letzten Sonntag im mit viel Licht und Liebe echt weihnachtlich ausgestatteten Schützenbataillon Saale zur Stelle. Die besondere Aufmerksamkeit und das begehrtliche Wohlgefallen der Kinder erregten die 110 Teller, die da, vollgepackt mit schönen Sachen, wie Apfeln, Spekulatius, Pfefferkuchen, Stutenkerlen mit langen Weizen, Nüssen, Schokoladensternen usw., in Reih und Glied auf langen Tischen vor der Bühne aufgebaut standen.

Schützenbruder Leutnant Frein hielt die großen und die kleinen Festgäste herzlich willkommen. Er wünschte, daß der Abend allen recht viel Freude und einen schönen Vorgeschmack des schönsten Familienfestes, des Weihnachtsfestes, geben möge. Dann wechselten in hunder Folge von den Kindern vorgebrachte Gedichte, gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und hübsche Weihnachtsspiele miteinander ab. Von letzteren gefielen ganz besonders „Wer möchte nicht Weihnachten feiern?“ und „Weihnachtsboten“, deren Spieler sich mit besonderer Liebe und großem Können ihrer Aufgabe widmeten.

Zur allgemeinen Freude der Anwesenden erschienen im Laufe des Abends auch S. Maj. Karl der Große und S. Maj. Königin Lina die Gütigkeit mit den Herren des Bataillonsstabes, um am Jubel und Glück der Jugend teilzunehmen. Der Kompanieführer, Hauptmann Schmedding, ließ sie mit herzlichsten Worten willkommen. Er benutzte dabei die Gelegenheit, um auch allen Schützenbrüdern und Schützenweibern, die sich um die Vorbereitung und Durchführung der schönen, allgemein beliebten Feier bemüht hatten, für alle geopferte Zeit und für alle Arbeit aufrichtig zu danken. Weiter galt sein Dank auch allen Offizieren, dem Feldwebel, Unteroffizieren und Gefreiten der Kompanie, die ihn bei der Führung der Kompaniegeschäfte mit vorbildlichem Eifer durch Rat und Tat unterstützten. Dann wandte sich der Redner besonders an die „kleine Welt“ und verwies sie auf die

reich gefüllten Teller, die ihrer harren und die eine Belohnung darstellten für alle guten Taten, allen Fleiß, den sie in der Schule, zu Hause, auf der Straße und im Dienste bei der Hitler-Jugend an den Tag gelegt hätten. Redner gedachte dann des Führers und Reichsführers und betonte, daß es Adolf Hitler zu danken sei, daß man in Deutschland in Ruhe, Frieden und allseitsgeachteter Weise das schöne Weihnachtsfest feiern könne. Er fuhr fort: „Den Frieden hat er uns gebracht mit anderen Ländern. Er hat uns wieder die Heimat zurückgegeben. Er hat uns den Weg, und noch schwerer noch den Weg, den er noch für uns zu gehen hat. Aber er wird es schaffen und wir alle wollen ihm vertrauen. Den Frieden hat er uns gebracht in unserem lieben Vaterlande. Der Klassenkampf soll begraben sein. Wir wollen wie Brüder und Schwestern zusammenstehen. Wir alle wollen, ein jeder auf seinem Platz, mitteilen, daß das Friedenswerk des Führers weiter vorwärts geht.“ Zum Schluss brachte der Redner ein dreifaches „Sie Heil“ auf den Führer und Reichsführer aus, in das alle Festteilnehmer begeistert einstimmten. Stehend wurden die beiden Nationalhymnen gesungen.

Dann kam die von den kleinen Gästen schon lange sehnlichst erwartete Ueberreichung der Weihnachtsgaben. Die Freude und der Jubel der Kinder waren allen, die an der Vorbereitung und Durchführung der Feier mitgewirkt hatten, die beste Belohnung für alle ihre Arbeit.

Auch die beiden Majestäten gingen bei der Bescherung nicht leer aus. Namens der Kompanie wurde ihnen unter den besten Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen ein Glückstern überreicht. S. Maj. Karl der Große dankte freudigen Herzens für diese Aufmerksamkeit. Auch er hob noch einmal die Verdienste des Führers um die Befriedigung und den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes hervor.

Viel Freude erregte es, daß auch der Junggefallen und der jungen Ehepaare mit kleinen zweckentsprechenden Geschenken gedacht wurde. Sie wurden ihnen mit herzhaften Worten überreicht, die sie an die Pflichten gegenüber Volk und Vaterland erinnerten. Schöne Weihnachtslieder und weitere Kindervorträge beschloßen den himmelsvoll verlaufenen und in echter Volksgemeinschaft verlebten Abend, der allen Teilnehmern noch lange eine liebe, angenehme Erinnerung sein wird.

Zwei große Schützenfeste zu gleicher Zeit?

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift:

„Wie aus einer Mitteilung des Bataillons Adern der Schützengilde Castrup-Rauzel-Nord hervorgeht, hat dessen Vorstand beschlossen, kein nächstes großes Schützenfest in den Tagen vom 3. bis 5. Juli 1937 im Stadtteil Jähren zu feiern. Diese Mitteilung muß in allen Schützenkreisen größtes Versehen hervorgerufen, da bekanntlich der Obercastruper Bürger-Schützenverein schon vor einigen Wochen beschlossen hat, sein nächstes Schützenfest gleichfalls in der Zeit vom 3. bis 5. Juli 1937 zu begehen und zwar nach einer Pause von 4 Jahren.“

Die Festlegung dieses Termines erfolgte so frühzeitig und wurde auch so gleich durch die Presse bekanntgegeben, damit eine Uebernahme der Termine von vornherein vermieden würde. Trotzdem hat nun das Bataillon Adern der Schützengilde Castrup-Rauzel-Nord den gleichen Termin für sein Schützenfest ausgerufen.

Es erscheint fraglich, ob bei der Abhaltung beider Schützenfeste an ein und demselben Zeitpunkt jedem der Feinde der Erfolg beschieden ist, den man im Interesse der Schützenkreise allgemein wünschen muß. Die „Konkurrenz“ unter den Schützenvereinen in Castrup-Rauzel sollte nach der erfolgten Einigung im Schützenwesen endgültig verschwinden und einer gegenseitigen vertrauensvollen Unterstützung Platz machen! Es wäre daher zu wünschen, daß beide Schützenvereine sich über den Termin ihrer Feste einigen würden.“

Wir geben dieser Zuschrift Raum, da der Einigkeit zweifelslos Recht hat, wenn er meint, daß die gleichzeitige Feier von zwei großen Schützenfesten in Castrup-Rauzel beiden Festen abträglich ist, und daß weiter der Schützenkreise durch eine derartige „Konkurrenz“ ein Bärendienst erwiesen wird. Bei der Länge der Zeit, die zu den erforderlichen Vorbe-

reitungen noch zur Verfügung steht, dürfte es uns schwer sein, zu einer Vereinbarung zu gelangen, die beiden Vereinen und auch dem Publikum gerecht wird.

Brandgefahr durch Weihnachtsbäume

Das Weihnachtsfest ist zweifellos eines der schönsten deutschen Familienfeste. Leider wird die Festfreude aber alljährlich in tausenden von Familien gestört, indem durch Unvorsichtigkeit beim Aufstellen der Bäume und beim Anzünden der Kerzen Brände entstehen.

Wie oft schon sind aus diesem Anlaß ganze Häuser eingestürzt worden, zum wenigsten Zimmer völlig ausgebrannt! Wenn der gelbliche Schaden für den Einzeinen auch meistens von einem Versicherungsunternehmen ersetzt wird, so bleibt der Schaden für die Volksgemeinschaft doch derselbe.

Die Mahnung zur besonderen Vorsicht ist also unerlässlich. Sie will niemand die Festfreude nehmen oder vergällen, sondern gerade erhalten. Deshalb:

Weihnachtsbäume nicht in der Nähe von Gardinen, Vorhängen und anderen leicht entzündlichen Sachen aufstellen.

Kerzen stets in soliden Haltern an fräftigen Zweigen anbringen und vorsichtig — die oberen zuerst — anzünden.

Kerzen an trocknen gewordenen Weihnachtsbäumen nicht mehr anzünden.

Kinder niemals allein lassen, wenn die Lichter brennen.

Kinder niemals allein die Kerzen anzünden oder auslösen lassen.

Vorsicht mit „Wunderkerzen“!

Nochmals: bitte etwas Nachsicht und dann — frohe Weihnachten!

Fahrräder gestohlen

Zwei Brüder hatten am 18. Dezember ihre Herren-tourenräder vor dem Hause Dortmundstraße 104 abgestellt, um in mehreren Geschäften Besorgungen zu machen. Nach ihrer Rückkehr mußten sie feststellen, daß die Fahrräder gestohlen worden waren. Das eine Fahrrad hatte ein schwarzes Gestell und schwarze Felgen, Gummipedale, Batterie-Lampe. Das andere Fahrrad hatte ein schwarzes Gestell und schwarze Felgen mit blauen Streifen. Es handelt sich um gebrauchte Räder. Wer kann der Polizei bezüglich der Täter Angaben machen?

Verkehrsunfall

Vor der Ecke „Victor 1/2“ fiel am Dienstagabend gegen 6 Uhr ein aus Baden kommender Fern-ahlerverkehrsbus mit einem in der Richtung Jähren fahrenden Straßenbahnwagen zusammen. Durch den Unfall wurde ein Aufenthalt von ungefähr 20 Minuten hervorgerufen.

In ein Bauloch gestürzt

Am Dienstag stürzte in den Abendstunden eine Frau auf der Dortmundstraße in ein unbeleuchtetes und uneingetragenes Bauloch. Sie zog sich dabei Verletzungen an den Beinen und am Arm zu. Außerdem wurden ihr verschiedene Kleidungsstücke beschädigt.

Nationalsozialistisches Reiterkorps

An alle ausgeschiedenen Soldaten!

Das Mitteilungsblatt des Soldatenbundes gibt in der Folge 23 nachstehende wichtige Mitteilungen der Bundesführung bekannt: „Reit. Reiten. Durch Verfügung des Führers wurde das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK) aufgestellt und mit der Aufgabe in der Durchführung der „Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit“ betraut. Das Reiterkorps steht unter der Führung des Reichsinpektors für Reit- und Fahrausbildung Obergruppenführer Vikmann, welcher mit Zustimmung des Reichswehrministers vom Stabschef der SA ernannt wurde.“

Die Mitglieder des Soldatenbundes, die im Heer im Reiten ausgebildet worden sind und sich ihre Reittätigkeit erhalten wollen, müssen in das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK) eintreten. Im allgemeinen ist die Einstellung eines eigenen Reitpferdes erforderlich. In diesem Fall entstehen durch die Zugehörigkeit zum Reiterkorps keine Kosten. Reiter und Pferd müssen gegen Unfall versichert sein. Die Versicherung kann durch das NSRK erfolgen.

Die Zugehörigkeit zum Soldatenbund bleibt durch die Teilnahme am Reiterdienst des Nationalsozialistischen Reiterkorps unberührt. Die Anlegung eines besonderen Reiterabzeichens wird noch befohlen. Die Beitrittsmeldung hat bei der zuständigen Meldestelle des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) zu erfolgen.“

Gemeinderat und Bürger

Wie Ministerialrat Dr. Volckmer in dem soeben herausgegebenen instruktiven „Jahrbuch der Landesgemeinden 1937“ mitteilt, ist die Frage einer wirklichen vollstänigen Gemeindeverwaltung gerade in den letzten Monaten wiederholt von führenden Männern in Partei und Staat aufgeworfen worden. Von diesem Gesichtspunkt aus untersucht der Reiterent das Verhältnis der Gemeindeverwaltungen zur Bürgererschaft. Erste Aufgabe der Gemeinderäte sei es, die dauernde Führung der Verwaltung der Gemeinden mit allen Seiten der Bürgererschaft zu sichern. Dieser Aufgabe werde ein Gemeinderat nur gerecht, wenn er wirklich mit beiden Füßen im Volke steht. Er dürfe sich keine Gelegenheit entgehen lassen, die ihn mit seinen Volksgenossen zusammenführt. Werde ihm die noch nicht behobene Notlage einer Familie nahegebracht, so tue er gut, sich an Ort und Stelle zu überzeugen usw. Der Gemeinderat müsse Freund der Bevölkerung und ihr Mittler zum Bürgermeister sein. Er habe ausschließlich das Gemeinwohl zu wahren und dürfe sich nicht zum Mittler etwaiger eigennütziger Wünsche machen. Weiter habe er den Maßnahmen des Bürgermeisters in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Früher sei es das Vorrecht des Gemeindevorstehers gewesen, all das was der Bürgermeister anders als nach seinem Willen tat, schlecht zu machen. Von der Stammtischrede sei bis zum geistigen Flughaube habe man diese Art von Tätigkeit von Gemeindevorstehern erlebt. Ganz anders heute, wo der Gemeinderat dienendes Glied der Gemeindevverwaltung sei, zu der er in dem besonderen Treueverhältnis des Beamten steht. Dennoch habe er wirklichen Einfluß auf die Maßnahmen des Bürgermeisters durch die Beratung, zu der er verpflichtet sei.

Humor

Er kennt ihn

„Wenn ich jetzt eine Mark in diese Säure werfe, würde die das Geldstück zerfressen?“
„Bestimmt nicht!“
„Und warum nicht?“
„Wenn sie das täte, würden Sie sicher nie die Mark hineinwerfen!“

Vertilgung!

„Na, Schatz, wie schmeckt dir mein Seringsel?“
„Ausgeschiedet! Hast du ihn selbst gekauft?“

Ein lustiges Buch

bringt überall die rechte Stimmung und viel Freude. Schenken Sie daher das humorvolle „Silberbuch für arme Leute“, zu dem

„Peter Finkchen“

dem bekannten „Sör mit mir“-Zeichner E. Landwehr Modell gestanden hat. Das übermütige Buch kostet nur 1.50 RM, und ist bei unseren Bots und in der Geschäftsstelle zu haben.

Das Reichs-Handwerk arbeitet die brennende Jugendführung Elektro-Gem 1934 bereits geleistet hat, zusammen, u. Erfolge der. Von Seiten des Elektro-Verkehrs-Innenteils, von der Leiter für 2. BGR.

Es wurde

Befähigt

Sand

werden kann

gaben auch

Schlüßlaem

erhöhen. Die

lung und die

gelungen, da

zum zum

nommene Be

in erster St

berderb“ su

gemerbliden

notwendig g

rare erfolgte

der BGR.

Um auch d

regierung zu

insgesamt

jicrt

der als zulä

werden muß

ert nach zur

und nur in

die günstigen

so dürfte d

werden. Ber

der Geräte

lationsleitu

wie die 3

Aus dieser

liche Aufgab

meinden und

vor Augen s

Gemeinden.

Tarife haben

Tarife zu be

del und Pan

stungsfähige

Der Vorsta

Wahnahme

und wies da

Reichsstatist

in der Nähe

wurde. Die

Reichsstatist

mit den übli

Stelle aus w

die Auswirk

unterdrück

Zum Schl

reweiterte B

stliche Betrie

werfts aus

Münster. Am

Brison teil

Erfolge des

Gleichzeitig

1937 festgeleg

jahresplanes

Gemeinschaftsarbeit schafft Höchstleistung

Aus der Vorstandssitzung der Elektro-Gemeinschaft Westfalen

Das Reichswirtschaftsministerium hat Handel und Handwerk aufgefordert, in gemeinsamer Zusammenarbeit die Belange der Elektrizitätswirtschaft zu fördern und durch fachliche Schulung und richtungsgewandte Ziele für die einzelnen Mitglieder die Durchführung dieser Arbeiten vorzubereiten. Die Elektro-Gemeinschaft Westfalen (EGW), welche seit 1934 bereits umfassende Arbeiten auf diesem Gebiete geleistet hat, trat am Ende des Arbeitsjahres 1936 zusammen, um einen vorläufigen Ueberblick über die Erfolge der durchgeführten Maßnahmen zu geben. Von Seiten des Reichs-Annunziationsverbandes des Deutschen Elektro-Installateur-Handwerks nahm der Bezirks-Annunziationsmeister mit seinem Geschäftsführer teil; von dem Elektro-Handel der Fachgruppenleiter für Westfalen, außerdem die Vertreter der EGW.

Es wurde festgestellt, daß die Beschäftigungslage des Elektro-Installateur-Handwerks als befriedigend bezeichnet werden kann, obwohl es eine der schwierigsten Aufgaben auch heute noch ist, für dieses empfindliche Schlüsselgewerbe fortwährend neue Arbeitsgebiete zu erschließen. Durch umfangreichen Einsatz, durch Schulung und durch Weiterbildung ist es weitgehend gelungen, den früher „Nur-Installations-Meister“ auch zum Fachhändler zu erheben. Der neu aufgenommene Handel der EGW-Mitglieder erstreckt sich in erster Linie auf Elektro-Wärmegeräte und Kühlgeräte, für welche im EGW-Gebiet mit den günstigen Tarifen eine gute und leichte Absatzmöglichkeit gegeben ist.

Anhand der Geräte-Anschlußmeldungen wurde festgestellt, daß bereits in 9 Monaten des Kalenderjahres 1936 der Jahresumsatz 1935 erreicht wurde.

Siernach haben im Stromversorgungsgebiet der EGW rd. 8300 Haushalte elektrische Herde; 2400 elektrische Heizwärmegeräte für Küche und Bad. Allein 600 elektrische Haushalts-Kühlgeräte sind zur Unterbringung der Reichsaktion „Kampf dem Verderb“ zum Anschluß gekommen, ohne die vielen gewerblichen Kühlanlagen und -Schränke. Die evtl. notwendig gewordene Finanzierung dieser Elektrogeräte erfolgte nach dem Ratenzahlungs-Kredit-System der EGW.

Um auch die kulturellen Betreibungen der Reichsregierung zu unterstützen, wurden

insgesamt rund 34 000 Volksempfänger finanziert mit einem Darlehensbetrage von 2,7 Millionen RM.

Der als zusätzlicher Umsatz des Handels gewertet werden muß. Berücksichtigt man, daß die Erfolge erst nach kurzer Gemeinschaftsarbeit erzielt wurden und nur in den Orten und Gemeinden, in denen die günstigen EGW-Tarife zur Verfügung stehen, so dürfte dies zweifellos als Erfolg anerkannt werden. Berücksichtigt man ferner, daß zum Anschluß der Geräte auch noch die Verlegung einer Installationsleitung erforderlich wird, so erkennt man, wie die Zusammenarbeit auch hier Handel und Handwerk gefördert hat.

Aus dieser Tatsache ergibt sich auch die vordringliche Aufgabe der Elektro-Gemeinschaft, allen Gemeinden und Vereinstellen diese Erfolge einträglich vor Augen zu führen. Mit dem Ziele, möglichst alle Gemeinden, welche noch nicht die günstigen EGW-Tarife haben, zur Einführung solcher verbilligter Tarife zu bewegen. Hierdurch wird nicht nur Handel und Handwerk gefördert, sondern auch die Leistungsfähigkeit der Stromabnehmer gesteigert.

Der Vorstand berichtete weiterhin über Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsleistung in der Landwirtschaft.

und wies darauf hin, daß in Gemeinschaft mit dem Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft in der Nähe von Münster ein Elektrodorf errichtet wurde. Die einzelnen Bauern haben Elektroherde, Heizwärmegeräte, Futterdampfer und Brotbacköfen mit den üblichen Tarifen in Betrieb. Von neutraler Stelle aus werden in Gemeinschaft mit den Bauern die Auswirkungen der Elektrifizierung fortlaufend untersucht.

Zum Schluß wurde festgestellt, Anfang 1937 eine erweiterte Vorstandssitzung einzuberufen, an welcher alle Vertreter des Handels und des Handwerks aus den Bezirken Dortmund, Bochum, Münster, Arnberg und aus den Kreisen Bielefeld und Bielefeld teilnehmen, um den Jahresbericht und die Erfolge des Jahres 1936 zu besprechen.

Gleichzeitig soll in großen Zügen der Arbeitsplan 1937 festgelegt werden, welcher im Zeichen des Jahresplanes des Führers stehen wird.

Arbeitsgemeinschaft

der Zellenobmänner und Betriebsberufswalter der Kreisbetriebsgemeinschaft „Beraban“ Dortmund

Dortmund. Auf Veranstaltung der Gaubetriebsgemeinschaft „Beraban“, Bochum, fand eine Arbeitsgemeinschaft der Zellenobmänner und Betriebsberufswalter der Kreisbetriebsgemeinschaft „Beraban“, Dortmund, im „Haus der Deutschen Arbeit“, Dortmund, statt. Nach der Begrüßung durch den Kreisbetriebsgemeinschaftswalter, Pa. Pieper, ergriff der Gaubetriebsleiter, Pa. Cordemann, das Wort. Eingehend sprach er über Sinn und Zweck der zukünftigen Berufsbildung. Nicht eine rein fachliche Ausbildung soll durch die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront erreicht werden, sondern die Berufsbildungsmaßnahmen dienen zur Verwirklichung des großen Grundgedankens der nationalsozialistischen Revolution zur Formung des deutschen Menschen zur Volksgemeinschaft. Es kommt nicht darauf an, reine Berufsbildung zu erreichen, sondern vielmehr einen Bergmann zu bekommen, der — weltanschaulich ausgerichtet — weiß, wofür er seine Leistung vollbringt. Die Durchführung der Berufsbildungsmaßnahmen ist dem Führer der Deutschen Arbeitsfront übertragen worden. Die Deutsche Arbeitsfront wird die ihr anvertraute Aufgabe bis zum letzten Tag und dadurch die erzielte Betriebsgemeinschaft erreichen; denn nur durch die Arbeit in der Betriebsgemeinschaft können die hohen Aufgaben bewältigt werden, die der Führer gerade dem Bergbau im Vierjahresplan anvertraut hat. Anschließend ergriff der Gaubetriebsgruppenwalter, Pa. Lünemann,

das Wort. In längeren Ausführungen behandelte er das Vertrauen schenkende ehemalige Betriebsrätegesetz.

Tödlicher Unfall im Untertagebetrieb

Dortmund. Im Untertagebetrieb der Schachtanlage „Kurt Hardenberg“ verunglückte am Montag der Bergmann Friedrich Ottebush aus Dortmund-Lindenhorst durch Steinfall tödlich. Er fand im Alter von 40 Jahren, war verheiratet und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

502 162 Tagewerke zur Arbeitsbeschaffung

Unna. In nicht weniger als vierzig Gemeinden unseres Kreises hat unsere Kreisverwaltung öffentliche Arbeiten ausführen lassen, um durch Verbesserung der Straßen, Wege, Kanalisationen wie auch Bach- und Flußregulierungen für die zum Teil schon jahrelang arbeitslosen Kreisangehörigen Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Insgesamt wurden bisher für diese Arbeiten 502 162 Tagewerke ausgeführt.

Ein Schüler als Kaffeestiefel

Herne. Auf dem Weihnachtsmarkt hatte eine Spielwarenhandhaberin die Geldkassette mit der Tageseinnahme auf dem Verkaufsstand stehen. In einem unbewachten Augenblick hat ein 12jähriger Schüler die Kassette gestohlen und ist davonlaufen. Er konnte von der Kripo ermittelt werden und das Geld und die Kassette wurden der Geldhaberin wieder zurückgegeben.

70jähriger Mann beim Baumbeschneiden abgestürzt

Bochum. In dem an der Karl-Friedrich-Straße gelegenen Garten des Stadtteils Westmar war der 70jährige Bergmann Wilhelm St. mit der Leiter in die Krone eines Baumes gestiegen, um die zu beschneiden. Dabei rutschte die Leiter ab, St. fiel auf die Erde und mußte mit Oberknieverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Münsterland

Aus der Eogl. Kirchenprovinz Westfalen

Münster. Nach Mitteilung des Eogl. Konsistoriums der Kirchenprovinz Westfalen wurde der Hilfsrediger Emil Künster in Emden bei Herford zum Pfarrer der Kirchengemeinde Bismarck (Kreis Emsland) ernannt. — Zu befehlen ist eine Pfarrstelle der Kirchengemeinden Herford (Kreis Emsland), Münster (Münsterland), Unna und Warendorf, sämtlich durch freie Gemeinwahl.

Theologische Prüfungen beendeten

Münster. Wie das Eogl. Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen mitteilt, haben die zweite theologische Prüfung beendeten die Kandidaten der Theologie Dietrich Dehmer, Friedrich Ballhoff und Kurt Böh. Ihnen wurde die Matrikelurkunde zuerkannt. Die erste theologische Prüfung beendeten die Studierenden der Theologie Heinz Alexander, Heinz Hahner, Fritz Mehn, Friedrich Wilhelm Schmidt, Wilhelm Spiller und August Thüner. Ihnen wurde die licentia concionandi erteilt.

Zu Kirchenmusikdirektoren ernannt

Münster. Soeben wird durch Bekanntgabe des Eogl. Konsistoriums der Kirchenprovinz Westfalen bekannt, daß der Landeskirchenrat für die Eogl. Kirche der altpreussischen Union den Organisten Gerhard Bunt und Otto Seinemann, die beide als Orgellehrer an der Eogl. Kirchenmusikschule in Dortmund tätig sind, in Anerkennung ihrer Verdienste um die Pflege und Förderung der Kirchenmusik die Amtsbezeichnung „Kirchenmusikdirektor“ verliehen hat.

Kaufmann Ferdinand Emmrich gestorben

Münster. Der vor allem durch seine Tätigkeit als Mitglied des Bürger-Schützenkorps und Förderung des Westfälischen Schützenvereins wie auch als Mitglied des Westfälischen Reitvereins allgemein bekannt gewordene Kaufmann Ferdinand Emmrich, Senior, des am Prinzipalmarkt gelegenen Galanteriewarenhandels Gustav Emmrich, ist nach kurzer, schwerer Krankheit ganz unerwartet gestorben.

Schweres Autounfall

Ein Toter, zwei Verletzte

Münster. Auf der Warendorfer Straße wollte in der Nacht zwischen Robbstr. und St. Maurik das von einem gewissen Kille aus Herberge gesteuerte Auto einen Lastkraftwagen mit Anhänger überholen und glaubte da er „allerhand Sachen darauf hatte“, mit seinem Wagen noch vor den Lastwagen zu kommen, bevor ein gleichfalls entgegenkommender Personwagen den Lastwagen kreuzen mußte. Da aber auch dieser schnell fuhr, schien ein Zusammenstoß mit diesem unvermeidlich, weshalb Kille den Wagen zur Seite, aber gegen den Anhänger steuerte. Der Stoß, aus dem man die Geschwindigkeit des Herberger Wagens erkennen kann, war so schwer, daß dieser sich unter den Anhänger hob. Dadurch wurde die Deckscheibe des Anhängers eingedrückt, und dessen schwere, doppelt bereifte Hinterachse abgerissen. Der neben dem Fahrer sitzende 19jährige Bruder des Kille wurde auf der Stelle getötet. Kille und ein gewisser Neuhaus, der dritte Insasse des Wagens, wurden mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Neuhaus ist ernst, wenn auch nicht hoffnungslos.

Zwei freigelegte Schweine gestohlen

Warendorf. In der Nachbargemeinde Eimen drangen nachts Diebe durch ein Kellerfenster in das Haus der Bauern Schulte-Berke ein und nahmen aus dem Vorrat und der Räucherammer das Fleisch

Von den Buffern erdrückt

Ranne-Eidel. Der in Hamm wohnende Reserve-Lokomotivführer Friedrich Schörrer wollte in den Morgenstunden auf dem hiesigen Bahnhof eine Lokomotive vor den Zug kuppeln, geriet dabei jedoch zwischen Maschine und Packwagen. Ihm wurde der Brustkorb eingequetscht, so daß der solide und fleischige Mann auf der Stelle tot war. Seine Frau und drei Kinder leben traurigen Weihnachten entgegen.

„Spanisches Feuerwerk“ ist giftig

Herne. Viel zu wenig wird vor allem von den Kindern beachtet, daß die Zündmasse des sogenannten spanischen Feuerwerks, also der Radaupläschen, Teufelsfräcker usw., gelben Phosphor enthält, der, wie es hier vorgekommen ist, sogar den Tod herbeiführen kann. Ein zehnjähriger Junge hatte zwei der bekannten Radaupläschen in den Mund genommen, daran gelutscht und schließlich hinuntergeschluckt. Bald darauf trat Erbrechen ein als Folge von Uebelkeit und einige Stunden später starb der Junge.

35 Schulen Gelsenkirchens wegen Grippe geschlossen

Gelsenkirchen. Wenn im allgemeinen auch über den Stand der Grippe in unserem weiten Stadtgebiet nicht viel in die breite Öffentlichkeit drang, so zeigt den wahren Stand der Dinge doch eine Mitteilung des hiesigen Kreisarztes. Dieser teilte in einer Sitzung der Beiräte für das Gesundheitswesen der Stadt Gelsenkirchen mit, daß in den letzten Wochen nicht weniger als 35 Schulen wegen Grippe geschlossen werden mußten.

Er gab sich als Kriminalbeamter aus

Gelsenkirchen-Buer. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde am 19. Desbr. ein 23 Jahre alter Mann aus der Volkumer Straße. Dieser erschien vor einigen Tagen bei einem Invaliden in Erie und gab an, Kriminalbeamter zu sein. Unter schweren Drohungen veranlaßte er es, dem Invaliden 100 RM. abzunehmen. Nach einigen Tagen erschien er nochmals bei demselben Invaliden und verlangte wiederum Geld. Als dieser ihm erklärte, er habe kein Geld mehr, äußerte er, am Abend wiederzukommen, um sich das Geld zu holen. Als er das Geld abholen wollte, wurde er von der Kriminalpolizei festgenommen. Der Bursche wird einer empfindlichen Bestrafung nicht entgehen.



ihr helft dem WHW

schon die flache Zielfläche entkorkt und mit fröhlichem „Plo!“ reibend gereicht. Und gerade war man so recht mitten in der Freude drinn, da gibt es ein schäres Knallen und Krusten, und Seid! verschwindet der totgeblauete und schon so nett totgefeuerte Keiler mit mächtigen Klacken ins Nichts der Schöpfung. Die wackeren Nimrode sollen es nicht auch wirklich nicht erwarteten Ueberrassungen so erschrecken sein, daß der, der „dran war“, die Kugel in den Schnee fallen ließ. Und die Moral von der Geschicht: Man soll das Fell eines Keilers nicht eher verkaufen, bis der Schmiß es unter der glühenden Eisenfange hat!

Sprengkapsel im Küchenherd

Schwerte. Als in dem benachbarten Westhofen eine Familie friedlich in der von dem brennenden Herd wohligh durchwärmten Küche saß, gab es plötzlich einen gewaltigen Knall, und die Trümmer der Herdplatte flogen nach allen Richtungen in der Küche umher. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Wahrscheinlich war eine Sprengkapsel aus dem Bergwerk in die Kohlen geraten.

Aus dem Wejer- und Emsland

Eine Feuerjähle schoß aus dem Schutzhelm

Minden. Auf dem hohen Eisengestell eines hiesigen größeren Betriebes waren Arbeiter damit beschäftigt, die Metallkonstruktion mit Bleimennige zu besprühen. Um vor Erkrankungen durch diese Arbeit bewahrt zu werden, trugen die Arbeiter Schutzhelme mit Trichterverschraubung. Plötzlich schoß bei einem der Männer eine zwei Meter hohe Flamme aus dem Helm, in dem der Mann bereits zwei Stunden gearbeitet hatte. Man kam dem Manne schnellstens zu Hilfe und hatte Erfolg damit, ihn sowohl vor dem Absterben, wie auch vor dem Verbrennen zu bewahren. Der Helm wurde ihm rasch vom Kopfe gerissen und brannte dann vollständig aus. Glücklicherweise kam der Mann mit geringen Brandwunden am Hals und an der Brust davon. Als Ursache dieses seltenen Unfalles wird angenommen, daß der Sauerstoff, der dem Helme zugeführt wurde, mit dem in der Mennige enthaltenen Oel in Berührung kam. Da Sauerstoff beim Berühren mit Oel nur geringste Spuren von Oel und Fett, wenn auch nur ein ganz geringes Flämmchen entzündet, eine Helmschutzhülle erzeugen kann, so stellt die Verwendung feuerfördernder Gase eine erhebliche Gefahr dar.

Zweifamilienhaus vollständig ausgebrannt

Detmold. In Frombühlen bei Heiligenkirchen entstand in einem auf dem Stenberg gelegenen Zweifamilienhaus ein Schadenfeuer, das sich mit ungeahnter Schnelligkeit auf das ganze Haus ausbreitete. Trotzdem alsbald drei Feuerwehren zur Stelle waren, gelang es nicht einmal, den größten Teil des toten Einiges und der Ernte zu retten. Es verbrannte nämlich dem ganzen Innern des Hauses, das vollständig ansahnte. Die Rettungsarbeiten wurden anfangs dadurch sehr erschwert, daß das Haus von einer etwa 300 Meter entfernten Stelle herbeigebracht werden mußte. Ein Nachbarhaus war seitweilig durch Funkenflug ernstlich gefährdet.

Dortmund-West

Nachricht von Weh- und Wiegegeräten vor Ablauf des Jahres

Es ist beobachtet worden, daß manche Geschäftsinhaber über die Kräfte für die Nachschaffung der Weh- und Wiegegeräte nicht unterrichtet sind. Nach § 17 des Weh- und Wiegegesetzes betragen die Nachschaffungskosten allgemein zwei Jahre. Die Kräfte beginnt mit Ablauf des letzten Kalenderjahres, in dem die letzte Lieferung vorgenommen wurde. Weh- und Wiegegeräte, die zuletzt im Jahre 1934 geliefert worden sind, dürfen hiernach nicht mehr nach dem 31. Dezember 1936 im öffentlichen Verkehr angewendet und bereitgehalten werden; werden sie nach diesem Zeitpunkt noch vorgefunden, so verfallen sie der polizeilichen Beschlagnahme, außerdem ist Strafe verwirklicht. Die Lieferung der veripäet vorgeordneten Weh- und Wiegegeräte hat nach den Bestimmungen nur zu den Gebühren der Neuzulassung zu erfolgen. Den Geschäftsinhabern wird daher empfohlen, ihre eldschäftlichen Gegenstände mit dem Ende des Jahres 1936 sofort, jedenfalls aber noch vor dem 31. Dezember 1936 dem Eidamt, Kronprinzenstraße 31, zur Nachschaffung vorzulegen. Nur bei Waagen für größte zulässige Last von 3000 Kilogramm und darüber, bei den feinsten und feinsten Waagen und bei Waagen für Klein- und Kleinstgewichte betragen die Nachschaffungskosten drei Jahre; es sind also die im Jahre 1933 zuletzt bezogenen Geräte dieser Art bis zum 31. Dezember 1936 ebenfalls einer Nachschaffung zu unterziehen.

Aus dem Gauerland

Wieder Brand durch schadhafte Kamin

Witten. In dem Hause Grenzlandstraße 34 entstand durch einen schadhafte Kamin ein Wohnungsbrand, bei dem auch der Fußboden zum Teil zerstört wurde. Die Feuerwehr trat der weiteren Ausdehnung des Brandes entgegen.

Der listige Keiler und die zu früh geöffnete Palle

Medebach. Auf dem „Hau“ hatte man festgestellt, daß sich dort ein Keiler aufhalte, ein Engländer und nach den Nachrichten im Schnee zu urteilen, ein ungewöhnlich harter Kerl. Da gab es denn ein fröhliches Weidmanns Spiel, und einem der Jägerleute gelang es denn auch, dem alten Bären kräftig eins aufs Fell zu brennen. Der Keiler — ein prächtiger Kerl — knistert an einer Zinkenklammer zusammen. Allgemeiner Jubel. Und während der alte Bursche mit den Klauen die letzten Zudungen zeigt, wird auch

Das Opfer der Tänzerin Lucinda

Roman von Gunthar Ulrich Ulenhorst

Alle Rechte vorbehalten bei
Horn-Verlag, Berlin W 35

11

„Wenn mein Wulf noch Urlaubsverlängerung bekommen kann, dann bringt er mich nach Europa. Ich habe nur einen Wunsch: mein Kind möchte auf deutschem Boden zur Welt kommen. Es ist vielleicht ein Aberglaube und Wulf lacht mich aus. Aber ich habe keine Ruhe bei dem Gedanken, in meiner schweren Stunde so fern der Heimat zu sein. Ich gebe dir Nachricht, ob und wann ich in Deutschland eintreffe. Laß Du mich auch über Boten wissen, was aus Dir wird. Wir müssen ja unser Kindchen ziemlich zur gleichen Zeit bekommen. Ich möchte doch wenigstens ahnen, wo meine Gedanken Dich suchen können. Freust Du Dich ebenso auf das Kleine wie ich? Liebe Gunde, ich hoffe, wir sehen uns als glückliche Mütter wieder.“

Gunde empfing Beatriz kam zurück mit ihrem Mann? Oh, nur Wulf von Sydow nicht begreifen. Sie hatte den Gedanken an ihn ganz tief in sich verankert. Alles, was sich inzwischen ereignet hatte, der Tod der Mutter, die Veränderung ihres Lebens, die Vorfreude auf das Kind, es war so viel gewesen, daß sie ihre Zukunftsängste fast vergessen hatte. Aber nun die Möglichkeit bestand, Wulf von Sydow zu begegnen, war ihr Herz von Angst und Sehnsucht erfüllt. Sie schalt sich selbst töricht, einem Kindertraum so viel Raum in sich zu geben. Aber in diesem Punkte war sie nicht Herr über sich. Ihn nur nicht wiedersehen, dachte sie immer wieder. Sie beschloß, Beatriz nicht zu verraten, wohin sie gehen wollte. Sie war selbst noch nicht ganz entschlossen. Der einzige Mensch in dem Badeort, den sie näher kannte, der freundliche alte Baderarzt, hatte ihr eine Privatklinik in Berlin besonders empfohlen, die ein Bekannter von ihm leitete. Es war ein stilles, ruhiges Sanatorium in einem Vorort. Sein Chefarzt war berühmt als tüchtig und sorgsam. Dort würde sie niemand vermuten. Dort würde weder Beatriz noch Wulf von Sydow sie finden können.

Es war, als hätte die Natur Gundes Herz noch einmal mit dem ganzen Glanz und der ganzen Wärme ihrer Schönheit erfüllen wollen. Denn als Gunde Bürgner fortfuhr aus dem kleinen Badeort, fort nach Berlin, um ihrer schweren Stunde entgegenzugehen, strahlte Himmel und Meer in tiefblauem Glanze. Die Sonnenstrahlen verfangen sich in den goldenen Blättern der Bäume. Die letzten Sommerfäden segelten langsam durch die stille Luft.

Gunde sah mit Hildegard im Zuge. Sie sandte einen wehmütigen Blick zurück. Dort tauchte das kleine weiße Haus noch einmal auf und war jetzt schon verschwunden. Hildegard hatte Gundes traurige Augen bemerkt:

„Sie müssen es sich nicht schwer machen, Frau Bürgner, jetzt kommt doch hier draußen die schlechte Zeit, da wird es stürmisch und kalt. Da wäre es auch zu einfall in dem Häuschen gewesen. Es ist schon besser, wir kommen jetzt wo anders hin. Na, und wenn Sie erst Ihr Kindchen haben, für das kleine Wurm wäre doch die rauhe Seeluft schon gar nichts.“

Dankbar lächelte Gunde Hildegard an. Die treue Seele fand doch immer das richtige Wort. Ihr war plötzlich wirklich sehr schwer ums Herz geworden. In der sicheren Umfriedung ihres kleinen Sommerheims hatte sie sich so geborgen gefühlt vor allen Unbilden der Welt. Nun sie wieder hinaus mußte ins Leben, fürchtete sie wieder dunkle Gewalten. Aber Hildegard hatte etwas so Beruhigendes und Einfaches. „Der liebe Herrgott hilft schon immer“, war ihr Glaube und ihr Zupfdruck. Damit tröstete sie Gunde stets, wollten Stunden der Mutlosigkeit kommen.

Auch heute brachte sie es dahin, daß der trübe Schein in Gundes Augen allmählich wich. Der Zug flog durch das herbstliche besonnte Land. Noch einmal tauchte ganz fern am Horizont die Rauchfahne eines Dampfers auf. Das Meer selbst konnte man schon nicht mehr sehen. Dann blieben die weiten Flächen, die Weiden zurück, Städte kamen, und mit der einfallenden Dunkelheit war man in Berlin.

Gunde mußte unwillkürlich denken, wie traurig diese Ankunft werden würde. Wenn doch ein lieber Mensch sie erwarten würde! Andere Frauen hatten einen Gatten, hatten Mutter oder Vater — sie aber? Einsam war sie doch, trotz der Treue Hildegards und der Fürsorge der Freunde.

Aber ihre Ankunft wurde doch anders, als sie es gedacht. An der Sperre des Bahnsteigs stand eine freundliche Schwester mit einem guten aufmerksamem Gesicht unter der weißen Haube und musterte aufmerksam die Reisenden. Jetzt trat sie zögernd auf Gunde zu:

„Verzeihung, Frau Gordow-Bürgner?“

Die Schwester lächelte freundlich:

„Frau Oberin schickt mich, Sie abzuholen, damit Sie nicht so fremd hier ankommen.“

„Das ist aber lieb von Ihnen Schwester.“

Die Schwester in ihrer unsichrigen Art erwiderte alles. Und das war Gunde sehr lieb. Sie war in der ganzen weiten Welt herumgereist und in diesen Dingen eigentlich sehr sicher. Aber jetzt sie nicht mehr die Tänzerin Lucinda war, sondern wieder Gunde Bürgner, war alles von Weltgewandtheit von ihr abgefallen. Ihre

alte Schlichtheit kam wieder zum Durchbruch. Sie fuhren durch die lichterhellten Straßen Berlins. Bis sie in einen stillen Vorort einbogen. Ein großes Haus, ein paar helle Fenster, ein Vorhof, nun hielt der Wagen.

„Gott segne Ihren Eingang, Frau Bürgner“, sagte die Schwester herzlich. Sie half Gunde beim Aussteigen, führte sie hinein. Gunde sah sofort, mit der Wahl dieses kleinen Sanatoriums war sie glücklich gewesen. Alles atmete Behaglichkeit und peinliche Sauberkeit.

Nachdem die Anmeldeformalitäten vollzogen waren, fuhr die Schwester mit Gunde und ihrer treuen Hildegard im Fahrstuhl hinauf. Sie öffnete die Tür zu einem behaglichen weißen Zimmer, mit fröhlichen lichtblauen Gardinen und weißblauen Möbeln. Ein Strauß von leuchtenden Herbstastern stand auf der blauen Leinwand.

„Hoffentlich sagt Ihnen das Zimmer zu, Frau Bürgner, es ist das netteste, das wir gerade frei haben. Mittagssonne, die kann man jetzt im Herbst gut gebrauchen. Für Fräulein Hildegard haben wir ein Zimmer nebenan.“ Die Schwester öffnete die Tür zu einem kleinen, aber behaglichen Nebenzimmer.

„Wir denken, es würde Ihnen angenehm sein, Fräulein Hildegard in Ihrer Nähe zu haben. Nun würde ich raten, daß Sie sich möglichst bald zur Ruhe begeben. — Morgen wird der Herr Chefarzt Sie dann besuchen. Wenn Sie irgendwelche Wünsche haben, bitte klingeln Sie nur. Es ist Tag und Nacht eine Schwester hier auf dem Korridor.“

„Ich glaube“, meinte Hildegard befriedigt, „hier kann unser Kind —“ Hildegard sprach niemals anders als von „unserem Kinde“ — in Frieden zur Welt kommen.“

16. Kapitel

Drei Wochen lebte Gunde Bürgner in dem Sanatorium „Vindenhof“. Alles war ihr nun schon vertraut, der schöne Park in den letzten Rot- und Bronzezeiten des Herbstes, die behaglichen Aufenthaltsräume des Sanatoriums, seine gute Bibliothek, der Musikraum, in dem man viele Stunden am Flügel verbringen konnte, die Schwestern, alle freundlich und tüchtig — und vor allem der Chefarzt, ein gütiger, kluger Mann. Die Menschenliebe leuchtete ihm aus den Augen. Sein Vorbild war für die anderen Ärzte und die Angestellten hier ein immer neuer Ansporn, alles für die Erholung und Gesundheit der Gäste zu tun.

Gunde Bürgner schien der alte Arzt besonders ins Herz geschlossen zu haben. Wenn er sie allabendlich bei der Visite besuchte, plauderte er immer besonders lange mit ihr. Er überwand mit sanften Worten ihre Menschenfurcht und brachte sie mit ein paar netten Ansätzen des Sanatoriums zusammen. Besonders zu zwei jungen Frauen, die gleichfalls ihre schwere Stunde hier erwarteten, fühlte sie sich sehr hingezogen. Aber als die beiden ihr eines Tages freudestrahelnd erzählten, ihre Männer kämen in den nächsten Tagen, um in ihrer schweren Stunde bei ihnen zu sein, da zog sich Gunde wieder ganz in sich zurück. Bei ihr würde niemand sein. Niemand würde ihre Hand halten. Niemand würde das Kindchen mit liebevollen Batauren aufbauen. Nicht Vater, nicht Großeltern, kein Mensch auf der weiten Welt, zu dem sie und ihr Kindchen gehören würden. Aber immer wieder raffte sie sich zur Tapferkeit auf. Sie mußte ja dem Geschick schon dankbar sein, daß sie ihr Kind wenigstens in Ruhe und Frieden zur Welt bringen konnte, einigermaßen geschützt gegen die Not und Gefahr vor Boris Gordow.

Und dann kam die Stunde, die schmerzhafteste und glücklichste für jede Frau, Stunden der Qualen — Schmerzen, die sie bis ins Mark zerrissen — Ärzte und Schwestern um sie herum — halbe Ohnmacht — ein feiner Nadelstich von einer wohlthätigen Spritze — tiefes Versinken in Schlaf — Erwachen nach langer Zeit, noch halb betäubt. Aber Klarheit in dem Augenblick, als sich das gute Gesicht des Professor Botemer über Gunde beugte und sagte:

„Machen Sie doch auf, liebe kleine Frau, zwei reizende kleine Mädels wollen ihrer Mutter guten Tag sagen.“

„Zwei?“ fragte Gunde verwirrt. Sie konnte es gar nicht recht begreifen.

Professor Botemer nickte froh:

„Ja, denken Sie einmal an, Sie tapfere kleine Mutter, zwei kleine Mädels. Beide mit braunen Augen und pümmelter. Zwei reizende kleine Kerlchen. Hören Sie? Gunde läufte. Aus dem Zimmer nebenan kam ein ganz kleines Weinen. Eigentlich war es weniger ein Weinen als ein Zirpen und Krähen, es war der süßeste Laut für eine Mutter: die ersten Laute ihrer Kinder.

Und dann war alles vergessen, jede Qual, jede Angst, die Härte des Lebens, durch die Gunde gegangen. Nichts mehr, als zwei kleine warme Geschöpfchen, zwei fette und kleine Geschöpfchen, die sich warm in Gundes Arm schmiegen, ein harter, blumengefüllter Atem aus winzigen kleinen Mündern. Sie war glücklich, die Welt war verflunken. Die Sorge vor der Zukunft schaltete sich nicht in diese ersten Tage.

Aber allmählich kam diese Sorge doch. Zwei Kinder — was sollte werden? Wie sollte sie die beiden aufziehen? Das Geld, vom Vater ihr allmonatlich überandt, hatte gerade für sie gereicht. Zwei Kinder aber? Solange sie klein waren, mochte das noch gehen. Wie aber, wenn sie heranwuchsen? Nur durch die große Sparlichkeit im vergangenen Sommer konnte sie überhaupt die Anstaltsrechnung jetzt bezahlen.

Ach, sie wollte ja so gern für die Kinder arbeiten. Aber womit sollte sie Geld verdienen? Sie hatte nichts gelernt als Tanzen. Sollte sie wieder zurück in jenes Leben, das ihr durch Boris Gordow so verhaßt war? Jeder Gedanke an ihre Kunst war mit Boris Gordow verbunden. Und Gunde war viel zu bescheiden und unsicher, als daß sie glauben konnte, ohne Gordow irgend etwas zu erreichen. Sie mehr die Tage hingehen, umso mehr stellte sich die ganze Zukunft dunkel und drohend vor ihr auf. Wer sollte ihr raten? Wer ihr helfen? Sie mußte endlich Entschlüsse fassen. Denn in längstens vierzehn Tagen mußte sie das Sanatorium hier verlassen.

Professor Botemer war mit dem Zustand seiner Lieblingspatientin nicht zufrieden. Er hatte sich alles so gut angelassen. Es war ein Wunder gewesen, wie diese zarte kleine Frau zwei so gesunde, kleine Kinder zur Welt gebracht hatte. Aber jetzt nach acht Tagen stockte plötzlich der Fortschritt in Gundes Gesundheit. Sogar eine kleine Temperatursteigerung hatte sich heute Abend eingestellt.

„Na, was machen wir denn für Geschick?“ fragte der Arzt zu Gunde Bürgner herbeikommend. „Temperatur? So was wollen wir doch nicht einführen, kleine Frau. Tut Ihnen irgend etwas weh? Wie ist es mit dem Nahren gegangen? Vielleicht zu anstrengend die beiden kleinen Würmer? Wir werden doch daran denken müssen, eins abzusetzen.“

„Ach, lassen Sie sie mir, so lange ich kann, Herr Professor“, bat Gunde, „es sind ja meine glücklichsten Stunden, denn sonst — man kommt jetzt ins Grübeln und weiß nicht weiter. Daher vielleicht auch die Temperatur.“

Der Professor setzte sich neben Gunde ans Bett.

„So, und nun erzählen Sie mir mal, was Sie für Kummer haben.“

Da erzählte Gunde. Sie vertraute sich ganz dem gütigen alten Mann an. Sie las in seinen Augen Verstehen und Mitleid. Sie konnte ihr Herz erleichtern.

„Was soll werden, Herr Professor?“ fragte sie angstvoll. „Wie soll ich für die beiden Kinder sorgen? Ich habe ja nichts als die Summe, die mir allmonatlich von meinem Vater geschickt wird. Ich werde kaum etwas übrig behalten, wenn ich die Rechnung hier bezahlt habe. Und ich muß doch irgendwohin mit den Kindern.“

Bewegt hörte Professor Botemer zu.

„Machen Sie sich zunächst mal keine Gedanken dieser Rechnung wegen. Auf keinen Fall lasse ich Sie ohne Mittel hier aus meiner Anstalt gehen.“

Er wollte weiterprechen, aber es klopfte heftig. Der Assistenzarzt sah herein.

„Herr Professor, das Marienkrankenhaus ist am Selejon. Herr Professor Wintermann läßt bitten, Sie möchten doch zu seinem Konsilium kommen, eine schwere Geburt drüben.“

Der Professor erhob sich eilig:

„Ich komme sofort. Rufen Sie an, der Wagen soll vorfahren. Lassen Sie die Tische mit den Instrumenten zurecht machen.“ Dann wandte er sich zurück zu Gunde.

„Sehen Sie, mein liebes Kind, es gibt auch wo anders Not. Dort ist vielleicht eine Mutter und ein Kind in schwerer Gefahr. Ist das nicht schlimmer, als die Sorgen für spätere Zeit zu haben? Freuen Sie sich Ihrer gefundenen zwei Kinder. Allerdings, eins wäre ja genug gewesen. Auf Wiedersehen.“

„Eins war auch genug gewesen“, die Worte klangen in Gunde nach. Da, bei einem Kinde hätte sie nicht solche Angst gehabt, wie sie die Zukunft meistern sollte. Und doch liebte sie eins wie das andere, hätte ihr Herzblut hingeben mögen für alle beide. Ihre Gedanken gingen weiter zu der armen Frau in dem anderen Krankenhaus. Möglicherweise mußte dort das Kind geopfert werden, um das Leben der Mutter zu retten. Ein entsetzlicher Gedanke!

Sie schauerte zusammen. Nein, ihr Schicksal war noch nicht das beklagenswerte.

Am nächsten Tag erschien Professor Botemer sehr ernst bei der Vormittagsvisite. Zaghaft fragte Gunde:

„Herr Professor, wie ist es gestern geworden? Lebte das Kind?“

Der alte Professor seufzte schwer:

„Nein, es ist tot.“

„Wie schrecklich!“ Gunde wurde ganz blaß.

„Und die Mutter, wie findet sie sich daren?“

„Noch weiß sie nichts. Sie liegt in schwerem Fieber. Ob sie durchkommt? Ich weiß nicht, ob ich es ihr wünschen sollte. Diese Verweilung, wenn sie hören wird ihr Kind ist tot!“

Er zuckte die Achseln. „Ja, ja, manchmal steht man mit all seiner ärztlichen Kunst da und ist verweilt und kann nicht helfen.“

Gunde kam mit ihren Gedanken von dieser unbekannten jungen Frau nicht los. Sie hatte

keine Ahnung, wer sie war, hatte auch nicht gefragt. Der Professor hätte es ihr auch sicher nicht gesagt. Gunde mußte, wie ängstlich er seine ärztliche Schweigepflicht wahrte. War sie wohl schon tot? Oder lag sie noch in Fieberdelirien? War sie erwacht und mußte erfahren, daß ihr Kind vor ihr dahingegangen? Es ließ Gunde keine Ruhe.

Als die Oberin sie am nächsten Vormittag unerwartet besuchte, sagte sie zaghaft:

„Sagen Sie, Frau Oberin, mich beschäftigt das Schicksal dieser jungen Frau so sehr. Was ist da geworden?“

Die Oberin machte ein merkwürdiges Gesicht. Sie schwieg einen Augenblick, dann sagte sie:

„Frau Bürgner, ich bin beauftragt, eine sehr ernste Sache mit Ihnen zu besprechen. Daß Sie gerade nach dem Schicksal jener armen jungen Wöchnerin fragen, erleichtert mir die Einleitung.“

„Also lebt sie noch?“ fragte Gunde.

Die Oberin nickte:

„Ja, sie lebt, sie ist unendlich schwach, aber bei Bewußtsein.“

„Was hat sie gesagt, als sie hörte, ihr Kind wäre tot?“

„Sie weiß es noch nicht. Ihr Leben hängt an einem ganz schwachen Faden. Jede Aufregung, jeder Schmerz kann das Ende bringen. Bisher war sie noch viel zu matt, um nach ihrem Kinde fragen zu können. Das eine aber ist allen, dem Ehemann wie den Ärzten klar: in dem Augenblick, in dem sie erfährt, ihr Kind ist tot zur Welt gekommen, in dem Augenblick stirbt auch sie.“

Die Oberin schwieg eine Weile, dann sagte sie leise:

„Frau Bürgner, ich bin von den Schwiegereltern der Kranken beauftragt worden, Sie zu fragen.“ Sie nahm Gundes Hände, sah ihr liebevoll in die Augen — „Liebe kleine Frau, es ist für Sie ja so schwer, beide Kinder durchzubringen. Sie haben mir selbst von Ihren Sorgen gesprochen. Sie sind eine Frau, die der Himmel doppelt mit Glück gesegnet hat. Dort ist ein verzweifelter Ehemann, eine todkranke Frau. Würden Sie nicht eins Ihrer Kinder dieser armen jungen Frau geben können?“

Gunde schrie auf:

„Nein, nein, niemals! Verlangen Sie das nicht von mir, nein!“

„Ruhig, ruhig, Frau Bürgner, es verlangt kein Mensch von Ihnen, ich frage ja nur. Der Professor und ich haben darüber gesprochen, und auch mit dem Arzt der jungen Frau haben wir geredet. Dort eine Mutter, der ihr einziges Kind genommen wurde, hier Sie, die nicht weiß, wie sie beide Kinder gut durchs Leben bringen soll. Das Kind käme in die besten und sichersten Lebensverhältnisse. Die Eltern sind reich, können dem Kinde alles geben, was es zu seiner Erziehung braucht. Sie würden es auf Händen tragen.“

Gunde schwieg. Ihr Gesicht war schneeweiß.

„Ich kann es nicht, Frau Oberin, ich kann es nicht. Verlangen Sie das nicht von mir.“

„Und wenn ich Ihnen sage, daß den Schwiegereltern der armen jungen Frau nichts zu teuer wäre, um Sie über dies schwere Opfer hinwegzubringen? Es würde für immer für Sie und Ihr Kindchen gefordert sein, liebe Frau Bürgner.“

„Für Geld soll ich mein Kind hergeben? Nein, Frau Oberin, lieber hungern, lieber arbeiten bis zum letzten Atemzug. Der liebe Gott wird mir helfen. Ich werde meine Kinder durchbringen.“

Die Oberin stand auf:

„Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihre Absage den Schwiegereltern mitzuteilen.“

„Sind Sie mir böse, Frau Oberin?“ fragte Gunde ängstlich.

Die Oberin strich ihr zärtlich über das blonde Haar:

„Aber Kind, wie könnte ich böse sein? Es war nur ein Gedanke, daß man diese arme junge Frau retten könnte. Man hätte es eben so gemacht, daß man ihr beim Erwachen gesagt hätte, das Kind lebte. Sie hat ihr eigenes Kind ja niemals gesehen. Sie hätte ein anderes Kind eben so geliebt, wenn man es ihr in den Arm gelegt hätte. Jetzt ist wohl nicht mehr zu hoffen, daß sie am Leben bleiben wird.“

Gunde blieb in entsetzlicher Seelenqual zurück. Sie konnte keins ihrer Kinder hergeben. Sie stellte sich vor, eins von diesen beiden kleinen zarten Wesen sollte plötzlich von ihr fortgehen. Ja, welches denn? Sie hatte beide gleich lieb. Sie waren ihr Fleisch und Blut. Ebenso hätte sie sich einen Arm, eine Hand abrennen können, ebenso ihr Herz in zwei Stücke zerschneiden. Es war unmöglich, ganz unmöglich.

Doch sie fand keine Ruhe. Die andere würde sterben, weil sie bettelarm war. Und sie, Gunde Bürgner, die trotz aller Sorge und Not vom Schicksal gesegnet war mit zwei schönen, geliebten Kindern, sie hatte von ihrem Reichtum nichts abgeben wollen, um die andere zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Tunten - Sport - Spiel

Die Elf von VfB. Leipzig gegen Schalke 04

Zum Tschammer-Pokal-Endspiel in Berlin am 3. Januar gegen den FC Schalke 04 hat VfB. Leipzig folgende Mannschaft aufgestellt:

Wollner
Dobermann **Große**
Richter **Thiele** **Jähmig**
Breidenbach **Schön** **Man** **Reichmann** **Hofst**
Erlag: Hausmann, Müller und Gabriel.

Handball-Pokal u. -Meisterschaft 1937

Einteilung der Vorrunde und der Gaugruppenspiele
Der Reichshandballverband hat für die Pokalkämpfe und die Meisterschafts-Endspiele der Handballer bereits die Einteilung der Vorrunde bzw. die Zusammenstellung der Gaugruppen vorgenommen.

Die Handball-Gaumannschaften betreten im nächsten Jahre erstmalig einen Pokalwettbewerb um den Preis des Reichssportführers, dessen Vorrunde am 14. Februar ausgetragen wird. Die Zusammenstellung der acht Spiele ist wie folgt bestimmt worden: Württemberg — Westfalen, Hessen — Niederrhein, Mittelrhein — Sachsen, Mitte — Ostpreußen, Bayern — Brandenburg, Pommern — Südbalt, Schlesien — Niederlande. Die Austragungsorte werden erst später bestimmt.

Die Deutsche Meisterschaft der Männer wird, wie in den letzten Jahren, nach dem Punktsystem ausgetragen. Die 16 Bewerber werden zunächst in vier Gaugruppen zusammengefasst, deren Sieger dann die Vorrunde und Endrunde betreten. Die Einteilung der Gaugruppen hat für 1937 folgendes Aussehen:

Gaungruppe 1: Ostpreußen, Brandenburg, Nordmark, Hessen.

Gaungruppe 2: Pommern, Schlesien, Mitte, Niederrhein.

Gaungruppe 3: Niederlande, Westfalen, Baden, Bayern.

Gaungruppe 4: Sachsen, Mittelrhein, Südbalt, Württemberg.

Im Anschluss an die diesjährigen Meisterschafts-Endspiele ist die Austragungsart der Deutschen Handballmeisterschaft für Frauen derge-
stalt geändert worden, dass statt der bisher üblichen Spielart in Vorr., Zwischen-, Vorrück- und Endrunde auch die 16 Frauen-Gaumannschaften in vier Gaugruppen zusammengefasst werden. Jede Gaungruppe ermittelt in Turnierform an einem Wochenende ihren Sieger, die in einem weiteren Vierer-Turnier die Deutschen Meister ausspielen. Die Einteilung der vier Gaugruppen hat hier folgendes Aussehen:

Gaungruppe 1: Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien.

Gaungruppe 2: Niederlande, Mittelrhein, Baden, Württemberg.

Gaungruppe 3: Mitte, Niederrhein, Südbalt, Bayern.

Gaungruppe 4: Sachsen, Nordmark, Westfalen, Hessen.

Die Austragungsorte der Gaugruppen-Turniere sind noch nicht bestimmt; sie werden gewählt unter Berücksichtigung der Gaugruppen (1. Baden (2), Bayern (3) und Westfalen (4).

Der Deutsche Schlittensportverband recht tätig

An den 5. Akademischen Welt-Winterspielen, die im Februar 1937 in Garmisch-Partenkirchen, bei denen das Schlittensport-Rennen als Demonstration in einem Rahmenwettbewerb zugelassen ist, nimmt der Deutsche Schlittensportverband mit einer ausgelassenen Mannschaft teil.

Die Europa-Meisterschaft findet am 20. und 21. Februar 1937 in Oslo statt. Der Deutsche Schlittensportverband, der die leistungsfähigsten Europameister stellte, wird sich mit einer ersten Mannschaft beteiligen.

Die Deutschen Meisterschaften finden am 31. Januar 1937 in Garmisch-Partenkirchen statt, gemäß den Richtlinien des Reichssportführers zum erstenmal national. Am den Verkehr mit dem Ausland weiter zu pflegen, besonders mit dem Österreichischen, Sudetendeutschen u. Polen, wird am gleichen Tage von jetzt ab regelmäßig ein großes internationales Rennen um die Erzplatte des Verbandes (Wanderpreis) stattfinden, die für Männer-Einzel, Frauen-Einzel und Doppelfahrer ausgeschrieben wird. Die Erzplatte muß dreimal hintereinander oder fünfmal ohne Reihenfolge gewonnen werden, um endgültig in Besitz zu gelangen.

Die Deutsche Fernmeisterschaft sowie die Deutsche Skeleton-Meisterschaft findet am 10. Januar 1937 in Immenau statt.

Der Verbandsführer des Deutschen Schlittensport-Verbandes, Dr. Bernke, der seit 10 Jahren das Amt des Präsidenten des Internationalen Schlittensport-Verbandes bekleidet, hat dieses Amt niedergelegt.

Die Gaumeisterschaft von Sachsen findet am 30. Januar in Oschin bei Jitzau statt.

Bestimmungen für Großschanzen

Auf dem Skilongrenn im Februar in Garmisch-Partenkirchen wurden neue Bestimmungen über Großschanzen beschlossen, die, genau formuliert, von der FIS fest wie folgt bekanntgegeben werden:

1. Sprungbühnenanlagen, die für internationale Wettbewerbe verwendet werden, müssen von der FIS genehmigt sein.

2. Die Genehmigung wird nur erteilt für Anlagen mit freistehendem Punkt bei höchstens 80 Meter.

3. Sprungwettbewerbe dürfen nur für die von der FIS genehmigten Schanzen ausgeschrieben werden.

4. Ein Verstoß gegen diese Bestimmung zieht die Disqualifikation der betr. Springer, des meldeenden und des veranstaltenden Verbandes nach sich.

5. Ein Start auf nicht genehmigten Schanzen wird mit einem Jahr Disqualifikation bestraft.

6. Die Sprungbühnenanlagen der FIS müssen sich den FIS-Richtlinien anpassen und dürfen sich an Vorbereitungen bzw. Bauten von Großschanzen mit dem freistehenden Punkt über 80 Meter nicht beteiligen.

Sachsen-Anhalt für 60-Meter-Sprünge
Die Sachsen-Anhalt bei Altenberg, die im Februar 1937 die Deutschen Skimeisterschaft ist, verspricht,

wie das Fachamt Skilanglauf im DVL, mitteilt, ihren Punkt bei 60 Meter. Man rechnet damit, daß ge-
standene Sprünge von 70 Meter selbst bei guten
Schneebedingungen nur sehr schwer möglich,
Sprünge von 75 Meter Weite hingegen eine glatte
Unmöglichkeit sind.

Himmelsanbahnung verbessert

Die Schreiberbauer Himmelsanbahnung galt von jeher mit Ausnahme der Naturbahn am Zugspitzplatt als die schlechteste deutsche Schanze. Als im vergangenen Winter kurz vor den Olympischen Spielen nirgendwo mehr gesprungen werden konnte, war die Himmelsanbahnung noch mit Schnee be-
deckt und für die Springer der Tschschollowalei die
letzte Rettung bei ihren Olympiavorbereitungen.
Jetzt hat man diese Schanze, auf der 1932 die Deut-
schen Meisterschaften ausgetragen wurden, noch wei-
ter verbessert. U. a. wurde die Aufstiegsbahn durch
Beseitigung kleinerer Felsen verbreitert, ebenso
wurden die Schneepelag am Schanzenfuß und am
kritischen Punkt aufgestellt. Obwohl bei Uebungs-
sprüngen in den letzten Tagen nur der halbe Anlauf
freigegeben wurde, erreichten Nachwuchsspringer des
österreichischen Himmelsanbahnens.

Sport in Kürze

Schlafschiff Rekord anerkannt
Die von Heinz Schlauch (Neptun Gera) am 29. November 1936 in Gera aufgestellte deutsche Höchstleistung im 200-Meter-Schwimmen mit 2:32,7 Minuten ist jetzt als deutscher Rekord bestätigt worden. Diese Leistung wird gleichzeitig als neuer Europarecord geführt.

H. Dortmund in Nachen geschlagen
In Nachen kam ein Schwimmwettkampf zwischen den Mannschaften der Technischen Hochschule Nachen und der Hochschule für Lehrerbildung Dortmund zur Durchführung. Die Nacherer gewannen alle vier Wettbewerbe — das Wasserballspiel sogar mit nicht weniger als 24:3 (12:1) — und feierten im Gesamtergebnis mit 16:8 Punkten. Das Rahmenprogramm brachte u. a. gute Leistungen der Schwimmerinnen von Nachen 06, die über 3mal-100-Meter-Schwimmen mit 4:53 Minuten eine ausgezeichnete Zeit erzielten. Für die 3mal-100-

Meter-Lagenstaffel benötigten die Nacherinnen 4:36,5 Min.

Berufsboxen in Leipzig
Leipzig leitet das neue Sportjahr am 2. Januar mit einem internationalen Berufsboxkampfabend ein. Schachplatz ist wieder die Alberthalle. Der in Belgien lebende Amerikaner Joe Zeeman wird nach seinen großen Kämpfen mit Heuler und Witt diesmal im Mittelpunkt stehen. Sein Gegner ist der Düsseldorfer Paul Wallner. Kurt Hanmann, der jetzt in Lanke, Schmeling's früherem Trainingsort, Quartier bezogen hat, tritt gegen den jungen Stuttgarter Holz an, und in den beiden anderen Kämpfen werden die Leipziger Bernhardt gegen Leopold-Berlin sowie Alfred Polter gegen Walter Müller-Gera herausgestellt.

Deutsche Kadamatoren in Kopenhagen
Zu den kommenden Amateurveranstaltungen auf der Kopenhagener Winterbahn wurden erneut deutsche Rennfahrer offiziell eingeladen. Das 50-Kilometer-Mannschaftsrennen am zweiten Weihnachtsfeiertag betreiben die beiden Stuttgarter Weimar und Böhler, während für den letzten Preis der Nationen am 6. Januar vom Deutschen Radfahrer-Verband die Westdeutschen Schorn/Kamp mit der Vertretung der deutschen Farben betraut wurden.

Gerätekämpfe der Turnerinnen
Wie schon die Turner, so werden auch die deutschen Turnerinnen im nächsten Jahr einen Wettkampf im Gerätturnen durchführen. Das Reichsausscheidungsrennen wird am 11. oder 25. April in Jena veranstaltet. Bis dahin sind Ausscheidungs-
turnen in den Städten, in den Kreisen, in den
Gauen und in den Gaugruppen zu betreiben. Die
Gaugruppenkämpfe sollen am 7. März möglichst ge-
meinsam mit den Männern stattfinden. Verlangt
werden von den Turnerinnen sechs Pflichtübungen,
und zwar am Schwebependel, an den Schaufeln,
am Barren, am Pferd quer (Sprung), ferner
eine Springübung und eine Keulenübung.
Neu ist, daß jede Übung einmal wieder-
holt werden darf; insgesamt können 60 Punkte er-
reicht werden.

Handel und Industrie

Märkte

Berliner Metall-Notierungen
Berlin, 22. Des. (Mitteil.). Elektrolitkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 64; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöden 144; dsl. in Wals- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98 bis 99 Prozent, 269 RM für 100 kg; Silber in Barren, ca. 1000 fein, 40,70 bis 43,70 RM der kg.

Warenmärkte

Köln Hauptmarkt
Köln, 22. Des. Der letzte Kölner Hauptmarkt vor dem Weihnachtsfest war gut besucht. Es war ein reges Geschäft zu verzeichnen, so daß für mehrere Artikel ein Ansehen der Preise leicht bemerkbar machte. Große Mengen Gemüse und Obst wurden nach auswärtigen Bezirken verkauft. Blumenlohl konnte gut verkauft werden. Trotz der kalten Witterung war die Nachfrage nach Weisfisch und Wirsing verhältnismäßig gering. Nur Rotlohl war etwas grüßlicher. Der Markt konnte ziemlich geräumt werden. In der Markthalle ging es etwas lebhafter zu, aber der Verkauf trat sich noch nicht den Erwartungen. Am Montag trafen vier Bahnwagen Apfelsinen aus Italien ein, die bald vergriffen waren. Sehr reich beschickt war der Wild- und Geflügelmarkt und das Geschäft entwickelte sich recht lebhaft. Begehrt waren besonders Weihnachtsgänse und auch in Gänzen zeigte sich flatter Ublas. Es folgten Hühner im Preis 65—70, Rebe im Preis 80—85, Gänse 115—130, Enten 120—130, Hühner 110—130, Hühner 100—120 Pfa. das 1/2 Kilo. Kaninchen 115—130, Tauben 50—60 Pfa. das Stück. Markenbutter 145—148, Molkereibutter 143—145, Margarine: Konsum 56, mittlere 56, beste 98 Pfa. das 1/2 Kilo. Käse: Holländer 95—120, Camembert 85—105, Schweizer 105—120, Tilsiter 85—100, Limburger 50—60 Pfa. das 1/2 Kilo. Mainzer 110—120 Pfa. das Stück. An den Seefischständen war das Geschäft ruhiger bei geringem Angebot. Der Obstmarkt war gut beschickt und das Geschäft vollzog sich lebhafter. Kochäpfel kosteten 20—25, Schäpfel 35—45, Birnen 30—50 Pfa. das 1/2 Kilo. Es folgten im Großhandel: Grünlohl 3—4, Rosenlohl 16—20, Weisfisch 2—3, Rotlohl 2,5—4,5, Wirsing 2—4,5, Feldsalat 20—40, Spinat 5—10, Stedrüben 3—4, weiße Rüben 3—4, Karotten 4—6, Möhren 3—4,5, Schwarzwurzeln 10—22, Zwiebeln 5—6, Treibhaus-tomaten 30—50, Chicoree 25 Pfa. das 1/2 Kilo; Blumenlohl 15—30, Endivien 4—17, Breitlauch 1—3,5, Kohlraben 2—5, aus dem Treibhaus 6—30 Pfa. das Stück; Petersilie 3—5 Pfa. das Gebund. An Auslandswaren: Holl. Kaffeebohnen 13, holl. Blumenlohl 40—45, Ital. 30—35 Pfa. das Stück; holl. Tomaten 55, holl. Schwarzwurzeln 23—25 Pfa. das 1/2 Kilo. Trauben 65—70, Ital. Ananas 20—25, holl. Schäpfel 32—35, Kochäpfel 20, Ananas 110—130, Bananen 25—28, Safeläpfel 35—48, Baumrüben 40—45, Maronen 20—22, Feigen 20—22 Pfa. das 1/2 Kilo. Zitronen 12—15 RM. die Kiste.

Rheinischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Köln

Köln, 22. Des. 100 Kilo Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen, rhein., 75/79 fa. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation W. XIX 21,40, W. XVI 21,00, Handelspreis Frachtlage Köln 21,80, Futterweizen 20,60, Roggen, rheinischer, 69/71 fa. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation R. XVIII 17,70, R. XV 17,30, R. XIV 17,20, R. XIII 17,10, Handelspreis Frachtlage Köln 18,10; Futterroggen 40 Pfa. auf den genannten Erzeugerpreis; Futterhafer, rheinischer, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation H. XIII 16,20,

die 100 Kilo. Auf- und Ubschläge gemäß Anordnungen der R. V. Weizenmehl, inl., Grundtype 790, für W. XIX und W. XVI 8,30; deutscher Weizenmehl (Müllenspreis einschließlich Frachtlage) 34,80; Roggenmehl, Grundtype 997, für R. XVIII 23,15, R. XV 22,95, R. XIV 22,85, R. XIII 22,75; Roggenmehl, inl., Grundtype 1800, für R. XIII 19,65, R. XV 19,45, R. XIV 19,35, R. XIII 19,25; Weizenkleie, Grundpreis W. XIX 12,15; dito, Handelspreis 12,50; Weizen-Futtermehl W. XIX, Handelspreis 15,00; Roggenkleie R. XVIII Grundpreis 10,40, Handelspreis 11,15; Roggenpoll, kleie 12,15; Weizenheu, lose 4,60—5,10; Rotfleeheu 5,00—5,40; Luzernfleeheu 5,50—6,00; Roggenstroh, gepreßt ab rhein. Station 1,40—1,50; Weizenstroh, gepreßt ab rhein. Sta. 1,40—1,50; Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt ab rhein. Station 1,20—1,30. — Weizen und Roggen werden weiter vermehrt angeboten. Futterhafer und Industrieernte schelte. In-
dustrieernte war wenig am Markt. In Industrie- und Brauereien lag mäßiges Angebot vor, die Werte nahmen bei aufsteigenden Qualitäten gern Waren auf. In Weizenmehl der neuen Type kommt das Januar-geschäft langsam in Fluß; Roggenmehl wurde lau-fend gekauft.

Viehmärkte

Alteneener Schweinemarkt
Alteneener, 22. Des. Auftrieb: Ferkel 520, Läufer-schweine 359, zusammen 879. Es folgten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 6 RM., 6—8 Wochen alte 7—12 RM., 8—12 Wochen alte 12—19 RM.; Läufer-schweine: 3—4 Monate alte 19—25 RM., 4—6 Monate alte 25—50 RM., größere ent-sprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Schlachtviehmarkt in Berlin

(Amtlicher Bericht vom 22. Dezember 1936)
Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1975 Stück, darunter Ochsen 176, Bullen 228, Kühe, Färsen, Ferkel 1571; Rinder 3531; Schafe (Lämmer und Hammel) 3055; Schweine 20 676, direkt zugeführt 1403, Ausland 188; Ziegen 181. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe flakt, Schweine verteilt. — Preise: Rinder (Großvieh): Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44; sonstige vollfleischige 40; fleischige 35; Bullen: fleischige 33; Kühe: fleischige höchsten Schlachtwerts 42; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38; fleischige 33; Färsen: fleischige höchsten Schlachtwerts 42; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38; fleischige 32; geringe genährte 20—24; Färsen (Kälbinnen): vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43; vollfleischige 39; fleischige 34; Kälber: Sonderklasse: Doppelfender beider Malt 78; andere Kälber: beste Malt- und Saugkälber 63; mittlere Malt- und Saugkälber 53; geringe Saugkälber 38; geringe Kälber 35—38; Lämmer, Hammel und Schafe: Lämmer und Hammel: beste Maltlamm: Stallmaltlamm 53; beste jüngere Maltlamm: Stallmaltlamm 50—52; mittlere Maltlamm und ältere Maltlamm 45—49; geringere Lämmer und Hammel 32—44; Schafe: beste Schafe 40—42; mittlere Schafe 36—39; geringe Schafe 31—35; Schweine: Schweine über rund 150 kg Lebendgewicht 54 1/2; vollfleischige Schweine von 135—150 kg 53 1/2; vollfleischige Schweine von etwa 120 bis etwa 135 kg Lebendgewicht 52 1/2; vollfleischige Schweine von etwa 100 bis etwa 120 kg Lebendgewicht 50 1/2; vollfleischige Schweine von etwa 80 bis etwa 100 kg Lebendgewicht 48 1/2; Sauen: fette Emdenlamm 53 1/2; andere Sauen 50 1/2. — Die Preise sind Marktpreise für lebend gemogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsverlusten, Umkosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein-müssen sich also meistens über die Stallpreise erheben. — Nächster Markt am 29. Dezember 1936.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

	2. Dezember	21. Dezember	22. Dezember	21. Dezember
Argent. (Buen Air)	0,75 ^a	0,76 ^a	0,756	0,760
Belg. (Br. u. Antw.)	42,06	42,14	42,05	42,13
Dänem. (Kopenh.)	54,55	54,65	54,50	54,60
Danzig (Danzig)	47,04	47,14	47,04	47,14
England (London)	12,215	12,24 ^a	12,205	12,245
Frankreich (Paris)	11,62	11,64	11,61	11,63
Holland (Amsterd.)	136,26	136,54	136,16	136,44
Italien (Rom, Mail)	13,09	13,11	13,09	13,11
Jugosl. (Belg. Zagr.)	5,654	5,666	5,654	5,666
Norwegen (Oslo)	61,40	61,52	61,35	61,47
Oesterreich (Wien)	48,95	49,0 ^a	48,95	49,05
Schweden (Stockh.)	62,58	63,10	62,93	63,05
Schweiz (Zürich)	57,18	57,30	57,14	57,26
Basel Bern	57,18	57,30	57,14	57,26
Spanien (Madrid)	19,48	19,52	19,48	19,52
a. Barcelona	8,721	8,735	8,721	8,735
Tschechosl. (Prag)	2,488	2,492	2,488	2,492
Ver. St. v. Amerika (New York)	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Börsenkurse vom 22. Dezember 1936

	21. 12.	21. 12.	21. 12.	21. 12.
Anleihen:				
D. R.-Anl. 27	100 ^a	101,9		
Banken:				
Commerz-Bank	108 ^a	108 ^a		
Deutscher Bank	110	109 ^a		
Dresdener Bank	106	105 ^a		
Reichsbank	166 ^a	165 ^a		
Rh.-Westf. Boden-Credit	128	—		
Verkehrswerte:				
Reichsbahn-Vorz.	127	126 ^a		
Hapag	15 ^a	15 ^a		
Nord Lloyd	15 ^a	15 ^a		
Brauerelen:				
Dortmund Aktien	174 ^a	174		
Dortmund Ritter	113 ^a	113		
Dortmund Union	196	194 ^a		
Schlegel	—	—		
Wicküler-Körper	—	—		
Soestliger:				
Ako	54	55		
A. E. G.	39 ^a	39 ^a		
Bernberg	107	105		
Chem. Ind. Gelsenk.	163	160		
Cont. Cauch.	123 ^a	122 ^a		
Immer Motoren	145 ^a	144 ^a		
Nach. Erdöl	149 ^a	148 ^a		
Elektr. Licht u. Kr.	169 ^a	168 ^a		
Schweizer Berg-	148 ^a	147 ^a		
Industrie	—	—		
Wicküler-Körper	133 ^a	140		
Ges. t. el. Untero	145	143 ^a		
Göbhardt Gebr.	127 ^a	127 ^a		
Goldschmidt	131	132 ^a		
Harpener Berg	15 ^a	15 ^a		
Hoesch	126 ^a	126 ^a		
Kali Aschersleben	135 ^a	135		
Klöcknerwerke	127 ^a	127 ^a		
Köln Gas u. Elekt	74 ^a	74 ^a		
W. Krefft	70	69 ^a		
Kronprinz Metall	108	—		
Küppersbusch	—	—		
Lahmeyer	135	134 ^a		
Mannesmann	111 ^a	111 ^a		
Mansfelder	157	155		
Masch Unternehm.	135	134		
Mühlheimer Berg	—	—		
Phänix Bergbau	223	218 ^a		
Rhein Brannkohl	130 ^a	132 ^a		
Rhein Elektr.	9 ^a	9 ^a		
Rhein Spiegel	153 ^a	152		
Rhein Stahl	139 ^a	139 ^a		
R. E. W.	139 ^a	139 ^a		
Rhein Westf. Kalk	181 ^a	183		
Roddergrube	—	—		
Saldzdetfurth	181 ^a	183		
Schweizer Eisen	197 ^a	197 ^a		
Siemens & Halske	93 ^a	93 ^a		
Stolberger Zink	112 ^a	113		
Stollwerck	60 ^a	60 ^a		
Westf. Kalk	162 ^a	162 ^a		
Ver. Dtsch. Nickel	12 ^a	12 ^a		
Ver. Glanzstoff	125 ^a	125 ^a		
Ver. Stahlwerke	88 ^a	88 ^a		
Warteliner Gruben	162 ^a	162 ^a		
Wasserr. Gelsenk.	162 ^a	162 ^a		
Westfälische Landesbank	134	132 ^a		
West-Dracht Hamm	138 ^a	—		
Westfälische Landesbank	134	132 ^a		
Feingold 25	95 ^a	95 ^a		
ditto 26	95 ^a	95 ^a		
ditto 27 R. 1	94 ^a	94 ^a		
ditto Komm. 2 u. 3	94 ^a	94 ^a		
ditto Komm. 4	94 ^a	94 ^a		
ditto Gold 1 und 2	96 ^a	96 ^a		
Westl. Provinz-Auslösung	118 ^a	118 ^a		
Festverzinsliche Werte:				
Pr. Ld.-Pfd.	37 ^a	37 ^a		
Br.-Anst. 19	97 ^a	97 ^a		
ditto 4	97 ^a	97 ^a		
ditto 11	97 ^a	97 ^a		
ditto 13, 15	97 ^a	97 ^a		
ditto 21	97 ^a	97 ^a		
ditto 24	98	98		
ditto Komm. 20	95	95		
ditto 16	95	95		
ditto 6	95	95		
ditto 8	95	95		
Pr. Central a. Pfandh. 1	97	97		
ditto Komm. 1	95	95		
Steuer-Durchschnittskurs	110	110		

— + bedeutet ohne Angebot und Nachfrage

Welchen Mantel trug Napoleon bei Austerlitz?

Infanterieangriff mit aufgepflanzten ... Pin'eln — Hindenburgs Unterschrift im Instruktionsbuch — Die deutsche Heeresbücherei in Berlin

Vor zwanzig Jahren wurde durch eine Neuorganisation der Bibliothek der Preussischen Kriegsakademie der Grundstein zu der heutigen Deutschen Heeresbücherei in Berlin gelegt.

Bis zur Beendigung des Weltkrieges trug das deutsche Armeebibliothekswesen weder äußerlich, noch innerlich einen einheitlichen Charakter. Die vorhandenen Literaturbestände lagen bei den einzelnen Militärbehörden, Institutionen und Truppenteilen verstreut. Die bedeutendsten Heeresbüchereien der Vorkriegszeit befanden der Große Generalstab, die Kriegsakademie und die Militärtechnische Akademie, sowie der Sächsisch-Generalstab und die Armeebibliothek in München. Der wissenschaftlichen Vertiefung der Kriegskunst war dieser Zustand nicht gerade förderlich. Man ging daher noch während des Weltkrieges an eine Neuorganisation der seit dem Jahre 1916 an der Leitung von Professor Kleföder, des letzten 1. Direktors der Deutschen Heeresbücherei, stehenden Bibliothek der Kriegsakademie in Berlin, der nach und nach die Heeresbüchereien des Großen Generalstabs, des Kriegsministeriums, der Militärtechnischen Akademie sowie der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps wie der Festungen und des militärischen Verkehrsweins angegeschlossen wurden.

Die „Kriegslist“ des alten Strategen

Die Deutsche Heeresbücherei als solche wurde allerdings erst am 1. Oktober 1919 ins Leben gerufen. Trotz starker Widerstände politischer und wissenschaftlicher Art, durch welche die Bibliothek entweder um ihre Bestände gebracht oder aus ihrer selbständigen Stellung verdrängt werden sollte, gelang es, die einzigartige Sammlung durch die Stürme der Zeit unverfälscht hindurchzubringen. Als im Jahre 1919 in den Straßen der Reichshauptstadt die rote Revolte rasste, sollten hier auch die zum großen Teil unerschlossenen Schätze der Heeresbücherei zum Opfer fallen. Als „nicht mehr zeitgemäßen Kulturbelastung“ wollte man die Bücher dem Scheiterhaufen überantworten. Sie waren bereits aufgeladen, als durch eine kleine „Kriegslist“ Direktor Kleföder die Rettung der Bestände gelang. Er erjunkte um die Vergünstigung, wenigstens die wertvollsten Bücher aus der „Mafulatur“ auszuheben zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Hiermit war schon Zeit und in diesem Falle alles gewonnen. Die angekündigte „Auslese“ zog sich dann eben solange hin, bis wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten waren.

Ihre Daseinsberechtigung erwies die Deutsche Heeresbücherei schon in den ersten Jahren ihres Bestehens. Bereits in den Jahren 1921-22 bis 1925-26 stieg die Zahl der Entleiher von 337 auf 713 Personen und die der verausgabten Bände von 11 740 auf 31 421 Stück. Auf einem Grundstock von 350 000 Bänden, der zunächst systematisch nach Fachkatalogen geordnet wurde, wurde erfolgreich weitergebaut. Heute zählt die Deutsche Heeresbücherei bereits gegen 400 000 Bände und 200 000 Karten, sowie 500 wertvolle Handschriften. Als öffentliche Fachbibliothek für Kriegswissenschaften umfasst sie nicht nur alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Bücher militärischen Charakters, sondern daneben auch zahlreiche grundlegende Werke auf den Gebieten der höheren Mathematik, Medizin und Musik, ja selbst der Theologie und Philosophie. Die Kriegskunst ist eben eine Universalwissenschaft, die alle Wissens- und Lebensgebiete umfasst.

„Der vollkommene deutsche Soldat“

Natürlich sind unter den annähernd 400 000 Bänden auch zahlreiche bibliophile Seltenheiten und Kuriositäten. Da trifft man z. B. sämtliche Dienstvorschriften sowie Stamm- und Ranglisten der preussischen Armee vom Jahre 1720 an bis zum Weltkrieg. Zur Vervollständigung der Heeres- und Truppengeschichte sind diese Sammlungen von besonderer Bedeutung. Ferner findet man in dem mächtigen roten Backsteingebäude an der Dorotheenstrasse auch Fleming's berühmtes Werk „Der vollkommene deutsche Soldat“ aus dem Jahre 1726, des Marquis de Feniquiers „Geheime und sonderbare Kriegsnachrichten“ und — ein wahres Wortungeheuer — ein „Kriegs-Ingenieur, Artillerie-, See- und Reiter-Lexikon“ vom Jahre 1757 aus Dresden. Zu den größten Schätzen gehört auch die Heeresbücherei Friedrichs des Großen, Feldzugsarten aus dem Siebenjährigen Kriege, die noch die Spuren der Kämpfe tragen; Originalbriefe Wolffes, die nur noch in einem einzigen Exemplar vorhandenen Memoiren des Grafen Ralkreuth und ein grundlegendes Werk über die Reorganisation der russischen Armee in kostbarer Lederfassung, das gegen Mitte des vergangenen Jahrhunderts durch den Kaiser von Rußland dem König von Preußen zum Geschenk gemacht wurde. Hauptstück der Sammlung aber ist ein altes Gewehr-Instruktionsbuch vom Jahre 1874, das seinerzeit dem Jägerleutnant von Hindenburg gehörte und von dessen Hand den Vermerk „Übernommen am 30. Mai 1877“ trägt. Deutlicher könnten wohl der Ordnungssinn und die peinliche militärische Gewissenhaftigkeit des großen deutschen Nationalhelden nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Friedrichs des Großen Generalstabstaktik

Es gibt fast nichts von einiger militärischer oder geschichtlicher Bedeutung, was man aus den



Die linke Hälfte der Postkarte, die zu dem „Tag der Briefmarke“ am 7. Januar von der Reichspost ausgegeben wird. (Scherr — M.)

Sammlungen der Deutschen Heeresbücherei nicht erfahren könnte. Da ist z. B. der Gastampf von den verächtlichen Stinkpöpfen der Chinesen, wie den künstlichen Rauch- und Staubwolken der alten Griechen und Römer an bis zur Phosgengranate des Weltkrieges vertreten. Selbst der Fachmann wird erstaunt sein, zu vernehmen, daß nach der Schlacht von Baugen am 20./21. Mai 1813 dem Berlin gegen Napoleon verteidigenden General von Bülow von den Berliner Stadtvätern allen Ernstes angetragen wurde, statt der Bajonette — Pin'eln auf die Gewehre pflanzen und diesen beim Angriff in Blaufäule tauchen zu lassen, wodurch jeder Widerstand des Feindes gebrochen werden sollte.

Ben es hingegen interessiert, welchen Mantel Napoleon in der Schlacht bei Austerlitz trug, oder welche Bibelsprüche die Feldprediger des 18. Jahrhunderts ihren Predigten zugrunde zu legen pflegten, der wird gleichfalls auf seine Rechnung kommen. Nicht minder lehrreich ist es, an Hand von Generalstabskarten und Angriffsplänen festzustellen, wie sich die großen Heerführer der letzten drei Jahrhunderte den Verlauf ihrer Schlachten und Gefechte dachten und welchen Ausgang diese dann in Wirklichkeit nahmen.

Geschichten aus aller Welt

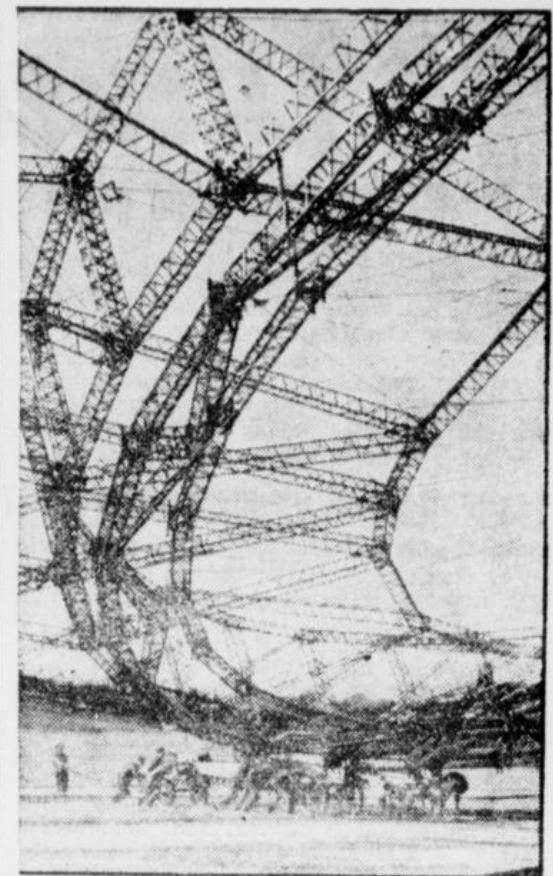
Die Zukunft gehört den Ärzten!

Auf einer fachwissenschaftlichen Versammlung hielt dieser Tage in London der Präsident des Königlich Britischen Colleges für Medizin einen Vortrag, in dem er nicht mehr und nicht weniger darrte, als daß die Zukunft der Völker uneingeschränkt den Ärzten gehören wird. Es wird, und zwar recht bald, so führte er aus, die Zeit kommen, wo die Gesundheit und die damit in Verbindung stehende Lebenshaltung jedes einzelnen Staatsangehörigen unter der Aufsicht der staatlich besoldeten Ärzte stehen wird. Da, diese Beaufsichtigung werde so weit gehen, daß der Gesundheitsminister der Krone jeden Abend dem Volke durch den Rundfunk bekanntgeben werde, was jeder einzelne Volksgenosse am nächsten Tage zu essen habe, Hausfrauen, die sich in ihrem Menü nicht nach diesen Anweisungen richten würden — und die Küchen werden jeden Tag kontrolliert werden! — würden bestraft und im Wiederholungsfall das Recht verlieren, selbst für ihre Familien das tägliche Essen zu bereiten. Die Demokratie in England scheint recht fremdartige Wege gehen zu wollen. ...

Wenn ein falscher Pope amtiert ...

(1) Sofia. Das weißbulgarische Dorf Dimelja, das sonst ein sehr beschauliches und weltvergeßenes Dörflein führt, hat auf einmal seine große Sensation: Der langjährige Seelforger der Gemeinde, Pop Lew, wurde von den Kirchenbehörden Knall und Fall davonjagt und ist vielleicht schon hinter schwedischen Gardinen, weil sich herausgestellt hat, daß er überhaupt kein geweihter, sondern ein falscher Geistlicher war.

Die Vorgeschichte ist kurz: Lew, ein russischer Flüchtling, hatte in den ersten Nachkriegsjahren die bulgarische Staatsangehörigkeit angenommen und war zunächst als Kaufmann in Sofia tätig. Da seine Tätigkeit nicht viel abwarf, sah er sich nach etwas „Besseren“ um, was auch bald gefunden war; weil er eine gute Stimme besaß und sich durch allsonntägliche Singen in einem Kirchenchor einträgliche Kenntnisse angeeignet hatte, kam er auf den Einfall, Pope zu werden, und war im D-Jug-Tempo und ohne langweiliges Studium. Er verschaffte sich gefällige Papiere als russisch-orthodoxer Priester und bewarb sich um die ausgeschriebene Pfarre im Dorfe Dimelja, die er auch erhielt. Da



Bauhalle für „23. 130“ schon zu klein

Da das Gerippe des neuen Luftschiffes „23. 130“ schon fast die ganze Bauhalle ausfüllt, müssen die letzten Bauteile zum Kippen aus der Halle herausgeführt werden. (Weltbild — M.)

in Bulgarien ein ziemlicher Mangel an Dorfpopen besteht und weitere Bewerbungen nicht vorliegen, war es dem arglosen Kirchenrat Dimeljas und der übergeordneten Kirchenbehörde in der Bezirksstadt Radomir nicht eingefallen, sich die Papiere des Kandidaten näher anzusehen und Erfundungen anzustellen. Waren doch viele russische Popen von der bulgarischen Landeskirche angestellt worden. Pop Lew hatte dazu eine sehr leistungsfähige Ader und vor allem auch eine klangvolle Stimme ...

Nur durch Zufall wurde Pop Lew nach sechsjähriger „Pastor“ entlarvt und aus dem Dorf gejagt, das nun in heftiger Aufregung ist. Nach den Bestimmungen der orthodoxen Landeskirche Bulgariens müssen jetzt sämtliche Taufen, Trauungen und Grabgebete, die „Pop“ Lew vorgenommen hat und ungültig sind, wiederholt werden. Alle Kinder, die aus von Lew eingeweihten Ehen stammen, sind einmal unehelich und zudem kleine Heiden — nach kirchlicher Auffassung, denn Bulgarien kennt noch keine Zivil-ehe. Die Töten, die ohne Bonensegnung beerdigt wurden, brauchen zwar nicht noch einmal zu sterben; die Grabgebete und -gesänge müssen zwar sämtlich nachgeholt werden, damit die Verstorbenen ihre Ruhe im Jenseits haben ...

Der neue Pope von Dimelja wird, wenn er alle Zeremonien nachholen will — und darauf werden die Dörfler bestimmt nicht verzichten —, Arbeit am laufenden Band haben ...

Eisenzeitfunde in Lothringen

Ein Waldwärtler ist es gewesen, der den französischen Archäologen und Professor am Meiser Lyzeum, Delort, auf das Vorhandensein vorgeschichtlicher Grabhügel am Walde von Anzeling bei Bouzonville in Lothringen aufmerksam gemacht hat. Der Gelehrte ging diesem Hinweis nach und hat jetzt tatsächlich an der ihm von dem Waldwärtler bezeichneten Stelle eine sehr interessante Grabstätte aus der Eisenzeit, also vor rund 3000 Jahren, ausgegraben. In der sauber angelegten Grabkammer fand man außer Steinwerkzeugen u. a. zwei tiefgeschwarte Beilen, die ineinandergesteckt waren, ein gut erhaltenes Schwert, das mittels zweier ebenfalls noch erhaltener kupferner Ringe am Wehrgehänge befestigt wurde, und eine ganze von riesigen Ausmaßen. Die wertvollen Funde werden dem Museum in Metz überwiesen werden.

Schuld und Verjährung

Welche Schulden verjähren am Jahresende?

Mit Ablauf des Jahres tritt für zahlreiche Ansprüche die Verjährung ein. Viele Schuldner werden deshalb jetzt prüfen, welche von ihnen noch nicht geforderten Schulden sie bei Beginn des neuen Jahres aus ihren Büchern streichen können. Das Gesetz bestimmt im allgemeinen eine Verjährungsfrist von 30 Jahren. Diese Frist kommt aber bei den meisten Ansprüchen nicht zur Anwendung, weil für sie kürzere Fristen bestimmt sind. Nach 30 Jahren verjährt z. B. die Forderung auf Rückzahlung eines Darlehens. Dagegen verjähren die rückständigen Zinsen des Darlehens schon nach vier Jahren. Diese kürzere Frist gilt auch für die Tilgungsbeträge, die als Zuschlag zu den Zinsen zu zahlen sind. Auch Besoldungen, Ruhegehälter, Unterhaltsbeiträge, Renten usw. fallen hierunter. Eine noch kürzere Verjährungsfrist bestimmt das Gesetz jedoch für alle Schulden des täglichen Geschäftsverkehrs, die schon nach zwei Jahren verjähren. Hierzu gehören Forderungen aus Warenlieferungen der Kaufleute, aus Arbeiten der Handwerker, aus Gewährung von Wohnung und Verpflegung durch Gastwirte, Pensionsinhaber usw. Sodann fallen hierunter die Gehalts- und Lohnforderungen der im Privatdienst Stehenden, die Honorare der Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte usw. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat im § 196 eine lange Liste der in Betracht kommenden Ansprüche aufgestellt, und es kann allen Interessenten nur eindringlich empfohlen werden, diese Aufzählung genau zu beachten.

Die Verjährungsfrist wird gehemmt, solange der Gläubiger dem Schuldner eine Stundung bewilligt hat. Die Zeit der Stundung wird in die

Verjährungsfrist nicht eingerechnet. Hat also ein Gläubiger die Zahlung fälliger Zinsen für drei Monate gestundet, so läuft die Verjährungsfrist erst nach vier Jahren und drei Monaten ab.

Anders dagegen ist die Fristberechnung, wenn die Verjährung unterbrochen ist. Eine solche Unterbrechung erfolgt z. B., wenn der Schuldner den Anspruch durch Abzahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. Als Unterbrechung gilt dagegen nicht, wenn der Gläubiger an Zahlung erinnert oder eine Mahnung durch den Rechtsanwalt schickt. Vielmehr muß eine ausdrückliche Erklärung des Schuldners gegenüber dem Gläubiger erfolgen, aus der unzweideutig hervorgeht, daß der Schuldner sich des Bestehens der Schuld bewußt ist. Eine Unterbrechung der Verjährung kann ferner dadurch herbeigeführt werden, daß der Gläubiger bei Gericht Klage erhebt, Zahlungsbegehrt beantragt, Güteantrag stellt, die Forderung zum Konturs anmeldet oder sonst gerichtlich gegen den Schuldner vorgeht. Ist auf diese Weise die Verjährung unterbrochen, so wird die bis dahin verstrichene Zeit nicht mehr gerechnet. Vielmehr läuft nach Beendigung der Unterbrechung eine neue Verjährungsfrist in der Dauer des vollen für den betreffenden Anspruch bestimmten Zeitraums.

Für alle Fristen gilt die gemeinsame Bestimmung, daß sie von dem Schlusse des Jahres an gerechnet werden, zu dem der Gläubiger die Zahlung vom Schuldner verlangen kann. Bei einem Darlehn tritt also die Verjährung des Anspruchs auf Rückzahlung am 31. Dezember des Jahres ein, in welchem 30 Jahre seit dem Ablauf der Kündigungsfrist verstrichen sind.

Entsprechen diese Bestimmungen über die Verjährung auch heute noch dem heutigen Rechtsempfinden des Volkes? Sind sie mit den nationalsozialistischen Grundgedanken vereinbar? Diese Fragen sind zu bejahen, soweit die Verjährungsbestimmungen einen berechtigten Schutz des Schuldners darstellen. Wenn ein Gläubiger jahrelang seine Ansprüche nicht geltend gemacht, seine Schuld nicht eingefordert hat, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie nicht oder nicht voll begründet sind, und daß sie deshalb des Staatsschutzes durch Gewährung der gerichtlichen Hilfe nicht würdig sind. Der Schuldner muß auch dagegen geschützt werden, daß er sich nach vielen Jahren noch un erwartet gegen unberechtigte Ansprüche verteidigen muß. Es muß ihm erspart werden, die rechtliche und tatsächliche Unbegreiflichkeit von Forderungen zu beweisen, die sich auf weit zurückliegende Tatsachen stützen und zu deren Entkräftigung er Umstände anführen müßte, die durch die lange Zeit verbunkelt sind.

Die Bestimmung einer besonders kurzen Verjährungsfrist für die Ansprüche aus dem täglichen Geschäftsverkehr mahnt außerdem die Gläubiger zur rechtzeitigen und ernstlichen Einziehung ihrer Forderungen. Sie ist deshalb eine erzieherische Maßnahme, welche der nationalsozialistische Staat, der auf Wiederherstellung der Ordnung des öffentlichen Lebens und des Verkehrs unter den Volksgenossen hinwirkt, nur begrüßen kann.

Andererseits wird der Schuldner berücksichtigen müssen, daß auch eine verjährte Schuld noch eine Schuld bleibt. Denn das Gesetz bestimmt, daß das Recht des Gläubigers untergeht, sondern es hindert nur seine gerichtliche Geltendmachung, indem es dem Schuldner gestattet, einer Klage den Einwand der Verjährung entgegenzustellen. Der Gläubiger kann also auch nach Ablauf der Verjährungsfrist den Schuldbetrag noch einfordern. Ihm verbleibt auch das Recht, den Betrag einzuklagen, während z. B.

Schulden aus Spiel und Wette nicht eintragbar sind. Wenn aber der Schuldner den Einwand der Verjährung erhebt, so muß die Klage abgewiesen werden.

Der Schuldner wird nun bei der Frage, ob er von der gesetzlichen Ermächtigung Gebrauch machen und sich auf Verjährung berufen soll, prüfen müssen, aus welchen Gründen die Schuld innerhalb der bis zum Eintritt der Verjährung abgelaufenen Zeit nicht beglichen ist. Handelt es sich um eine ungeklärte Forderung, deren rechtzeitige Klärstellung der Gläubiger veräumt hat, oder handelt es sich um Beträge, die der Gläubiger infolge seiner unordentlichen Buchführung nicht rechtzeitig eingefordert oder deren Quittungen der Schuldner schon vernichtet hat, so kann der Schuldner die Zahlung mit vollem Recht verweigern. Das gleiche gilt, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners sich gegen früher so verschlechtert haben, daß ihm unter Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen die Begleichung der Schuld, zu der er früher imstande gewesen wäre, jetzt nicht mehr zugemutet werden kann.

Anders liegen die Verhältnisse, wenn der Gläubiger nur wegen der Notlage des Schuldners und seiner Familie die Schuld nicht rechtzeitig eingefordert hat, oder wenn er im Vertrauen auf die wiederholten Zahlungsversprechen des Schuldners von einem gerichtlichen Vorgehen abgesehen hat oder auch dann, wenn die rechtzeitige oder genaue Rechnungsausstellung dadurch veräumt worden ist, daß der Gläubiger erkrankt oder gestorben ist und seine Angehörigen die geschäftlichen Fragen nicht bewältigen konnten. In solchen Fällen oder wenn die wirtschaftliche Lage des Gläubigers sich wesentlich verschlechtert hat, wird der Schuldner ernstlich prüfen müssen, ob er bei Beachtung der sittlichen Grundzüge von Treue und Ehrlichkeit die Begleichung einer unbefristeten Schuld durch Berufung auf die Verjährung verweigern darf.

De
Sta
Berli
Vorlie
schiffes
P f u n
Reichsm
amtliche
tet und
geben.
Reichs
ein Gele
weiss
sportlic
Adolf
am Bau
opfernde
schnitt
gekomme
praktisch
Die g
Stadt
Reichspo
rund 50
eigentlich
entfallen
Sporta
Berlin
Innenmi
nung be
lung von
ler Ange
besidung
lung VII
neuen M
Schamm
als Letzte
berührt
Aufgab
tung alle
Leibesüb
den vom
Beifügung
Dem V
Reichsbeh
nungen d
sündlicher
sterialinf
der Perie
einhellig
zwischen
und dem
Die no
des Mini
zum
63.
Bom 12. V
paganda-
In diesen
sehen. Der
laut: Wen
gend im A
Landdienst
gend am d
feres Volks
schaft auf d
Eine gelun
nach vollen
Unterfunkt
Landdienst
penföhrt
für den
ist der Lan
erkannt. A
len der Sit
laut d
Schwer
Newport
Atlantik
dampfern
finden sich
tania“ und
gästen und
Die Ver
Die Post
zum Beih
nen. Die
boden soll
gehen.

Staatssekretär Pfundtner vor Vertretern
der Presse

Die gesamten Aufwendungen des Reiches, der Stadt Berlin, der Deutschen Reichsbahn, der Reichspost und des Rundfunks betragen danach rund 50 Millionen RM., von denen auf die eigentlichen Bauten rund 40 Millionen RM. entfallen.

Dem Reichsportamt als der nachgeordneten Reichsbehörde liegt die Ausführung der Anordnungen des Ministeriums ob. Es bleibt in persönlicher und sachlicher Hinsicht von der Ministerialinstanz getrennt. Doch wird durch die in der Person des Reichsportführers hergestellte einheitliche Leitung eine enge Zusammenarbeit zwischen der neuen Abteilung des Ministeriums und dem Reichsportamt gewährleistet.

Die neue Abteilung wird im Dienstgebäude des Ministeriums am Königsplatz untergebracht.

H3. wirbt für den Landdienst

Schwere Stürme über dem Atlantik

Newport, 22. Dez. Schwere Stürme über dem Atlantik haben das Eintreffen von 10 Ueberseedampfern beträchtlich verzögert, unter ihnen befinden sich die „Europa“, „Normandie“, „Aquitania“ und „Deutschland“ mit etwa 2500 Fahrgästen und Tausenden von Weihnachtspostkästen. Die Verzögerungen betragen bis zu 24 Stunden. Die Post trifft infolgedessen zu spät ein, um noch zum Weihnachtsest ausgebracht werden zu können. Die „Europa“, die bereits am Dienstag hocken sollte, wird erst am Mittwoch auf Docks gehen.



Volksweihnachten mit Dr. Goebbels

Volksweihnachten mit Dr. Goebbels
Reichsminister Dr. Goebbels mit Gaupropagandasekretär Wächter, Frau von Schroeder von der Hauptamtsleitung der NSD. und der kleinen Helga bei der Weihnachtsfeier im Saalbau Friedrichshain in Berlin. Von hier aus wurde die Weihnachtsansprache des Reichsministers in alle Gauen des Reiches übertragen, wo im Rahmen von 23 000 Feiern rund 3 Mill. Kinder belächelt wurden. (Weltbild / M.)

Öffentliche Ziehung der 8. Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

Zur Auspielung gelangen u. a. zwei Gewinne zu 50 000 RM., 20 Prämien zu 2500 RM., 50 Gewinne zu 1000 RM. und 100 Gewinne zu 500 RM. Die insgesamt 424 152 Gewinne und 20 Prämien ergeben zusammen eine Gewinnsumme von 1 600 000 RM.

Bereits am 1. Tag der Ziehung wurden die 152 Gewinne in Höhe von 20,— bis 50 000,— M. von insgesamt 424 152 Losen beider Ab-

teilungen ausgelöst. Dabei fiel der Haupttreffer von 50 000 RM. in beiden Abteilungen, also 100 000 RM., auf das Doppelfos Nr. 2 786 629. (Ohne Gewähr.)

Gleichzeitig mit den 4152 Gewinnen, die einzeln aus dem großen Nummernrad gezogen wurden, wurden durch die letzten zehn Züge auch die 20 Prämien zu 2500 RM. (oder 5000 RM. beim Doppellos) ermittelt. Sie fielen auf die zuletzt gezogenen Gewinne in Höhe von 20 bis 100 RM. und zwar auf die Losnummern 164 629, 1 489 695, 2 073 697, 2 504 023, 2 578 979, 2 627 615, 2 642 805, 2 884 939, 2 909 550 und 2 999 170. (Dyne Gewähr.)

Krankenversicherung 1936 ohne Defizit

Berlin, 22. Dez. Obwohl endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, läßt sich jetzt schon überblicken, daß die Krankenversicherung nicht mit dem Defizit das Jahr 1936 verlassen wird, mit dem sie das vergangene abschließen mußte.

Wie Oberregierungsrat Dr. Grünwald vom Reichsarbeitsministerium in der „Ortskrankenkasse“ mitteilt, konnten Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen weitgehend ins Gleichgewicht gebracht werden. Der Mitgliederstand sei einheitlicher und ständiger geworden, die Inanspruchnahme der Kassen durch diejenigen, die infolge der Entbehrung langjähriger Arbeitslosigkeit krankheitsanfällig waren, sei zurückgegangen.

Von den gefeßlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Krankenversicherung im Jahre 1936 hebt der Referent besonders die Umgestaltung der Ersatzklassen hervor. Während am 1. Januar 1936 noch 44 Ersatzklassen zugelassen waren, werden es am 1. Januar 1937 nur noch 29 sein. Von ihnen sind 17 Ersatzklassen für Angestellte und 12 für Arbeiter. Unter den letzteren fällt die größte und in ihrem Mitgliederkreis umfassendste die aus Vereinigung und Neuauflassung entstandene Arbeiter-Ersatzklasse für das Deutsche Reich. Das Jahr 1937 werde auch den Ersatzklassen die endgültigen Leiter bringen, die für die Orts- und Innungskrankenkassen inzwischen ernannt seien. Zu den Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung gehört vor allem der Betrieb von Heilanstalten.

Der Referent stellt fest, daß der Gedanke, daß Vorbeugen besser ist als Heilen, und daß entstandene Krankheiten gründlich ausgeheilt werden müssen, von Jahr zu Jahr in unserem Volk mehr Eingang findet. Bisher könnten diese Grundsätze zum Theil infolge der wirtschaftlichen Lage mancher Kreise noch nicht genügend zur praktischen Anwendung kommen. Je mehr sich die Erkenntnis Bahn breche, daß die gefährlichste Krankheit die Verbrauchskrankheit ist, um so mehr werde auch das Bedürfnis nach Bewilligung von Kuren steigen und um so mehr werde auch erkannt werden, daß die Bewilligung von Kuren auch vom Stand-

punkt der Kasse billiger ist als die Gewährung von Leistungen im Krankheitsfall. Abschließend erklärt der Referent, daß der Neuaufbau der Krankenversicherung zwar 1936 noch nicht endgültig abgeschlossen würde, daß aber die Grundlagen geschaffen worden seien, auf denen weiter gebaut und der Bau vollendet werden könne.

Die Rache der verliebten Gymnasiastinnen

Dr. Henrich E., der jungverheiratete Lehrer an einem Osloser Mädchengymnasium, erfreute sich ungewöhnlicher Beliebtheit unter seinen Schülern. Der junge stattliche Mann wurde so sehr umschwärmt, daß er sich schließlich ganz energigalt als Aufmerksamkeitsleiter der Pädagogie verbitten mußte. Tatsächlich hatte er nun auch für einige Zeit Ruhe. Um so unangenehmer aber war der Streich, der ihm dann von zwei verlebten Gymnasialtinnen gespielt wurde.

Eines Vormittags, Dr. E. war wie gewöhnlich in der Schule, klingelte es an der Wohnungstür des Lehrers und ein Voté übergab der ahnungslosen Ehefrau ein umfangreiches Paket. In dem Paket aber befand sich zur höchsten Verstärkung der jungen Frau ein etwa drei Wochen alter Säugling und ein kleiner Zettel mit der Aufschrift: „Besten Dank — Marie“.

Die junge Frau brach in Tränen aus. Marie, das war der Name des Hausmädchens, das vor sechs Monaten auf Betreiben des Lehrers das Haus hatte verlassen müssen. Also hatte Dr. Sendorff mit dem Mädchen Beziehungen unterhalten, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Auf der Stelle verließ die junge Frau die Wohnung und begab sich zu ihren Eltern, um von dort aus die Ehescheidungsfrage einzureichen.

Als Dr. Sendorff müde und abgepannt am Nachmittag nach Hause kam, fand er nur noch die verlassene Wohnung und das schreiende Kind. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als den Säugling auf den Arm zu nehmen und mit ihm zur nächsten Polizeiwache zu gehen, damit dem Kind Unterkunft und Pflege verschafft werde. Gleichzeitig aber beauftragte er die Kriminalpolizei

Meiningen, 22. Dez. In Meiningen nahm an Dienstag der vor sechs Monaten begonnene Prozeß gegen den ehemaligen Mitbesitzer des früheren Simson-Werkes in Suhl, den Juden Arthur Simson, und seine früheren Angestellten Bäh, Klett und Gutke sein Ende.

Die Borgeichtheit des Prozesses ist, daß der Jude Arthur Simson, der auf Grund des Versailles Friedensdikates lange Zeit die Alleinlieferung der Kriegswehr mit gewissen Waffen durchführte, diese Monopolstellung zu einer ungeheuren Ausbeutung des Reiches mißbrauchte. Eine gewisse Wiedergutmachung erfolgte dann später durch die Abtretung der Werte an den Treuhänder, Reichstatthalter Saudel.

Die Durchführung des Prozesses gestaltete sich äußerst schwierig, da der größte Teil des belastenden Materials feinerzeit durch den Juden beseitigt wurde und vernichtet wurde. Arthur Simon und seine Helfershelfer haben es vorgezogen, zur rechten Zeit ins Ausland zu fliehen. Seine Reffen Meyer, die in Dresden wegen Landesverrats verurteilt wurden, weil sie versucht hatten, Geheimmaterial über die tschechoslowakische Grenze ins Ausland zu bringen, wurden damals gegen eine hohe Kaution auf freien Fuß gelassen und benutzten natürlich auch die Gelegenheit, ins Ausland zu gehen.

So standen nur die früheren Angestellten Bäß, Allett und Gutfre vor den Schranken des Gerichts. Der Prozeß endete mit dem Beschluß das Verfahren gegen Arthur Simson vorläufig einzustellen. Haftbefehl und die Vermögensbeschlagnahme bleiben bestehen. Bäß und Allett wurden mangels Beweises freigesprochen. Max Gutfre, der des Betruges schuldig war, wurden mildernde Umstände zugestanden. Das Verfahren gegen ihn wurde auf Grund des Strafreisheitsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt, da er nur zu einer Geldstrafe unter 1000 Mark hätte verurteilt werden können.

Die Verkündung der Urteilsbegründung erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung, da militärische Geheimnisse zur Sprache kamen, deren Veröffentlichung eine Gefährdung der Staatsicherheit bedeutet hätte.

mit der Untersuchung der räthselhaften Angelegenheit. Der Polizei gelang es schon nach wenigen Tagen, nicht nur die Herkunft des Säuglings festzustellen, sondern auch die Täter zu ermitteln, die dem Lehrer den üblen Streich gespielt hatten.

Es handelte sich um zwei Badfische, Schülerinnen des Dr. Hendrik, die durch das abweisende Verhalten des vergötterten Lehrers so aufgebracht waren, daß sie beschloßen, Rache zu üben. Sie stahlen aus einem Kinderwagen auf der Straße einen Säugling und schickten ihn dann der Lehrersfrau ins Haus.

Dieſer Tage nun hatten ſie ſich vor dem Gericht zu verantworten. Da die beiden Angeklagten ſchon achtzehn Jahre alt ſind, verhängte der Richter eine Strafe von je ſechs Monaten Gefängniß mit der anſchuldigen Bemerkung, die leiſchſinnigen Mädchen ſeien noch einmal bei ihrem Kindesraub mit einem blauen Auge dazugekommen, denn wenn dem Säugling auch nur das geringſte zugeſtoßen wäre, hätte die Strafe noch weit härter ausfallen müſſen.

Die Pariser Sandschaf-Verhandlungen zwischen den türkischen und den französischen Delegierten begegnen großen Schwierigkeiten, da beide Parteien an ihren Standpunkten festhalten.

Wie an Londoner unterrichteter Stelle erklärt wird, ist die Veröffentlichung der englisch-italienischen Vereinbarung erst im neuen Jahr zu erwarten.

Das Prager Justizministerium hat dem polnischen Staatsangehörigen Jan Delong, er am 13. November 1935 vom Kriegsgericht in Währlich-Odrau zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, den Rest der Strafe erlassen. Der Stroh hat seinerzeit in der polnischen Presse außerordentliches Aufsehen erregt. Das Urteil wurde als unerhört bezeichnet, da die Verhandlung die Grundlosigkeit der Anklage ergeben habe.

In Warschau wurde eine deutsch-polnische Vereinbarung unterzeichnet, durch die das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vom 4. November 1935, das bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden war, um weitere zwei Monate verlängert wird.

In Mandschukuo werden Vorbereitungen zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht getroffen.

„Havas“ meldet aus Mexiko, daß der „Empfehlungsbrief“ mit einer Ladung Waffen und Munition für das rote Spanien aus Veracruz ausgeht.

Das Regiment ohne Soldaten

(—) London. In Irland gibt es hoch im Norden ein Regiment, das aus einem Soldaten und einem Pferd besteht. Dieser eine Soldat ist Sir Ronald Rof, der also gleichzeitig sein eigener General und sein eigener Untergebener ist. Schon vor einigen Jahren wurde einmal im Unterhaus darüber hingeworfen, daß es doch ein Unfug sei, gleichzeitig mit einem Titel jenem Ronald Rof auch das Recht zuzubilligen, eine — wie es offiziell heißt — „berittene Miliz von Nord-Irland“ zu bilden. Aber wie die Engländer nun einmal find: der Kriegsminister hielt daran fest, daß man es hier mit einer uralten Tradition zu tun habe, an der nicht zu rütteln sei. Jenes Regiment erfülle all seinen vernünftigen Zweck, jener General Sir Ronald Rof habe also nur die Befehlsgewalt über sich selbst. Doch eine Beachtung der alten Tradition werde niemand etwas. Und wenn eine überflüssige Person jemand nicht schade — dann möge man auch Ringer davon lassen.

Beruf — Weltanschauung — Sport

Die körperliche Erziehung im Reichsberufswettkampf 1937

Die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend wird geleitet von der Erkenntnis, daß es notwendig ist, die junge Mannschaft weltanschaulich zu festigen, zu einer beruflichen Leistung zu führen und sie körperlich zu erziehen. Niemals wird und kann die Hitler-Jugend auf eines von den Dreien verzichten. So werden die Jungen auf dem Sportplatz und im Gelände einer körperlichen Ausbildung zugeführt, die aus ihnen gesunde, widerstandsfähige Menschen macht. In Heimabenden, Führerschulen, Lagern und auf Fahrt wird die weltanschauliche Ausrichtung betrieben und die Konsequenz dieser weltanschaulichen Ausrichtung ist, daß der Hitler-Junge und das BDM-Mädel zu der Erkenntnis kommen, daß sie der Gemeinschaft gegenüber verpflichtet sind, sich jederseits mit aller Kraft und allem Können für die Gemeinschaft einzusetzen, also nicht nur im Dienste der Nation, sondern auch im Beruf die Pflicht zu tun, die die nationalsozialistische Weltanschauung von jedem Glied der Gemeinschaft fordert.

Aus dieser Haltung heraus stellt auch der Reichsberufswettkampf nicht einseitige berufliche Anforderungen an die Jungen und Mädel, sondern in der Aufgaben- bzw. Fragestellung sollen der Junge und das Mädel ihre richtige Einstellung zum Beruf, zur beruflichen Leistung beweisen. Zum ersten Mal wird in dem vor uns liegenden Reichsberufswettkampf nun auch die körperliche Leistungsprobe in größerem Umfange durchgeführt. Bisher hatte man sich darauf beschränkt, die Gaueinheiten und diejenigen, die mit in den Reichsentcheid kamen, einer sportlichen Leistungsprüfung zu unterziehen. In diesem Jahre müssen alle Jungen und Mädel, die beim Distriktskampf über dem Durchschnitt stehen, also beruflich besonders leistungsfähig und weltanschaulich klar ausgerichtet sind, auch ihre körperliche Leistungsfähigkeit auf sportlichem Gebiet unter Beweis stellen. Nur diejenigen, die den Anforderungen auf allen drei

Gebieten gerecht werden, dürfen den Gauentscheid mitmachen und wenn sie dort als Beste hervorgehen mit in den Reichswettkampf eintreten. So erreicht die Hitler-Jugend, daß wirklich nur „ganze Kerls“ als Reichslieger aus diesem Leistungswettkampf hervorgehen. Der berufliche Streber jedoch, der sich engstirnig nur auf seinen Beruf konzentriert, vom Wollen und von den Forderungen des Nationalsozialismus keine Ahnung hat, aber auch alle, die beruflich leistungsfähig sind und den Nationalsozialismus zwar verstandesmäßig begreifen, die letzte Schlussfolgerung aber noch nicht gezogen, werden ausgeschlossen. Mithin treten nur der Junge und nur das Mädel am 1. Mai vor den Führer, die ganz den Forderungen der Hitler-Jugend entsprechen: Weltanschaulich fest zu stehen, körperlich gesund und widerstandsfähig und beruflich höchstleistungsfähig zu sein.

Nach Berlin und Leipzig

Drei „Kraft durch Freude“-Sonderzüge

Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gaues Westfalen-Süd, teilt mit:

Im Interesse derjenigen Arbeitskameraden, die an den kommenden großen Ausstellungen in Berlin und Leipzig interessiert sind, plant das Gauamt Westfalen-Süd die Erlegung von 3 sehr wichtigen Sonderzügen. Hierbei gilt es, den Besuch der „Grünen Woche“ Berlin, sowie der „Auto-Ausstellung“ Berlin und vor allem die „Leipziger“ jedem Sudwestfalen zu ermöglichen. Bis zur Stunde liegen die Fahrpreise noch nicht fest, so daß hierüber noch rechtzeitig in der Tagespresse berichtet wird. Um aber schon heute jedem die Gelegenheit zu geben, sich mit

dem Zeitpunkt dieser Fahrten vertraut zu machen und danach seine eigenen Wünsche einzurichten, geben wir vorerst die Termine der eingelegten Sonderfahrten bekannt:

1. Fahrt zur „Grünen Woche“ Berlin vom 29. 1. bis 7. 2. 1937;
2. Fahrt zur „Autoausstellung“ Berlin vom 20. 2. bis 7. 3. 1937;
3. Fahrt zur „Leipziger Messe“ vom 28. 2. bis 8. 3. 1937.

Allen Arbeitskameraden, die beabsichtigen, sich an einer dieser Fahrten zu beteiligen, empfehlen wir in der nächsten Woche die Tageszeitungen durchzusehen, da eine Veröffentlichung der Fahrpreise dann vorgenommen werden wird.

Reise und Verkehr

Mitwirkung des Fahrgastes beim Weihnachtsverkehr

Ueberhandnahme der Zuschlagzahlung während der Fahrt im Eil- und Schnellzugverkehr

Wie wir vom Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen hören, hat in letzter Zeit die Nachlösung von Fahrausweisen im Zuge stark zugenommen. Obwohl an den Fahrkartenschaltern Eil- und Schnellzugfahrten sowie auch Iose Zuschlagarten zu den Personenzugfahrten für die Benutzung zuschlagspflichtiger Züge zu haben sind, kann immer wieder, namentlich in den Eilzügen, die Wahrnehmung gemacht werden, daß diese Züge mit dem ungünstigen Fahrausweis für Personenzüge besetzt werden. Bei einem großen Teil der Fahrgäste hat sich die Gewohnheit herausgebildet, die Zuschlagarten für die höher tarifierten Züge erst im Zuge zu lösen, und zwar vielfach erst dann, wenn der Schaffner bei der Nachprüfung der Fahrkarten dazu auffordert.

Die Reichsbahndirektion Essen weist darauf hin, daß besonders bei dem starken Weihnachtsverkehr

durch die vermeintliche Inanspruchnahme des Zugpersonals zur Ausfertigung von Zuschlagarten, deren Lösung am Schalter möglich war, diese Be- diensteten ihren sonstigen Dienstgeschäften und damit u. a. auch der ihnen obliegenden Betreuung hilfsbedürftiger und reisunkundiger Personen entzogen werden. Auch entstehen für Reisende, die sich nicht freiwillig zur Nachlösung von Zuschlagarten melden, noch besondere Unannehmlichkeiten, weil sie nach den Tarifbestimmungen als Reisende ohne gültigen Fahrausweis anzusehen und zur Zahlung eines empfindlichen Fahrpreiszuschlages heranzuziehen sind.

Die Fahrgäste, die einen Eil- oder Schnellzug benutzen wollen, werden deshalb gebeten, besonders in der Hauptreisezeit, schon am Schalter des Abgangsbahnhofs die gültigen Fahrkarten mit eingerechnetem Zuschlag zu lösen, oder zu den Personenzugfahrten die erforderlichen Zuschlagarten zu verlangen.

Mutter von 5 Kindern vom Schnapshot getötet

Widendorf. Die Frau des Landwirts Eifen-Otten in der Nachbarnachbarhaft Ahen ging zur Weide, um nach dem Vieh zu sehen. Als sie nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, hielt ihr Gatte nach ihr Ausschau und fand seine 5-jährige Frau, Mutter von fünf Kindern, tot in einer Wutlücke. Sie war von dem als bösartig bekannten Schnapshot eines Nachbarn angegriffen und getötet worden.

Beide Züge abgequetscht

Kleinenberg. Zwischen hier und Lichtenau geriet auf der Reichsstraße ein mit zwei Personen besetzter Lastwagen ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen vollständig in Trümmer ging. Fahrer und Beifahrer wurden sehr schwer verletzt. Dem einen wurden beide Züge abgequetscht, der andere erlitt furchtbare innere Verletzungen.

Angebot von billigen Weinen

Heddesheim. Honigberg Fl. 0.65 RM.
Niersteiner Oelberg Fl. 0.70 RM.
Niersteiner aphaus Fl. 0.70 RM.
Ingelheimer Rotwein Fl. 0.60 RM.
Dürkheimer Feuerberg Fl. 0.60 RM.

Markenweine: Zellerschwarze Katz
Piesporter, Sennheimer in großer Auswahl

Hochfeiner Rheinaal 500 g 2.80 RM.

Stangenspargel 1 kg 1.15 RM.
Brechtspargel 1 kg 0.98 RM.

Probieren Sie meine
Hausmacherwurst und Panhas

Georg Bies

Herner Straße 58
Münsterstraße 22

Ein herzlicher Glückwunsch

in Form einer Neujahrskarte mit Namensaufdruck löst bei Ihren Kunden Freude aus und schafft Sympathien. Lassen Sie es in diesem Jahr an dieser freundlichen Aufmerksamkeit nicht fehlen. Kommen Sie bitte heute oder morgen zu uns und lassen Sie sich schon gedruckte Neujahrskarten zeigen. Wenn Sie noch in dieser Woche Ihre Neujahrskarten bestellen, so haben Sie die Karten frühzeitig zur Verfügung. Eine schöne Neujahrskarte mit eigenem Namensaufdruck ist nicht nur eine Aufmerksamkeit, sondern auch eine Empfehlung und freundliche Erinnerung.

Druckerei Geisw. Schmitz,
Castrop-Rauxel 1, Münsterstraße 24.
Fernsprecher: Sa. Ruf 2151.

1937

Der Wunsch-Zettel des Herrn.

Boa leicht-mittel 10 Pf.
Meisterdank köstlich, fein 12 Pf.
Flor de Molini aromatisch, pikant 15 Pf.
Disadara mild, charaktervoll 20 Pf.

50 und 25 Stk. Pack. vorrätig.
Grosse Auswahl in 10 Stk. Pack.
von Rm. 1.00 an aufwärts.

ERMÜZI

MÜHLENSIEPEN

Filiale in Castrop: Wiltener Straße 3
gegenüber Haus Lueg

Wegen Krank-heit
Musik
für den Haus- halt sofort ge- sucht.
Zu erfragen im Stadtsan-geiser.

Ja. Mädchen, 21 J., sucht zum 1. 1. 1937
Stelle
in Privathaus- halt.
Zu erfragen im Stadtsan-geiser.

18.45 Zur Unterhaltung
19.15 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Der Bielefelder Kinder-chor singt!
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 Die Bühne
23.15 Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Köln

Mittwoch, 23. Dezember

6.00 Morgenlied — Wetter-bericht für den Bauer
6.05 Leibesübungen
6.30 Frühstück
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf
8.10 Frauenturnen
8.30 Musik. Frühstückspause
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen
11.50 Bauer merkt auf!
12.00 Die Werbaue
13.00 Mittags-meldungen — Glückwünsche
13.15 Musikalische Kurzweil
14.00 Mittags-meldungen
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Für unsere Kinder
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Wir treiben Familien- forschung
16.30 Musik am Nachmittag
16.50 Stippvisite
17.30 Weihnachtsbaum — Reitenbaum
18.00 Musik im Advent
18.30 Und was meinen Sie?

Donnerstag, 24. Dezember

6.00 Morgenlied — Wetter-bericht für den Bauer
6.05 Leibesübungen
6.30 Frühstück
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstands- meldungen
8.10 Frauenturnen
8.30 Ohne Sorgen jed. Morgen
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasser- stands-meldungen
9.55 Was ist los im Sport?
11.50 Bauer merkt auf!
12.00 Musik für alle
13.00 Mittags-meldungen — Glückwünsche
14.00 Mittags-meldungen
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Zur Unterhaltung
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Die Gloden läuten
18.45 Weihnachtslieder zum Mit-singen
19.30 Deutsche Weihnacht
21.00 Weihnachtsan-prache des Stellvertreters des Führers
21.20 Feinliche Musik
22.30 Weihnachtsoratorium von Joh. Sebastian Bach
23.30 Ausklang.

Die guten **Betten, Federn und Daun**
vom **Spezial-Bettenhaus**
Köster, Herne, nur Steinweg 9

Große **Porzellan-Sonderschau** bei **Kirsch**
Münsterstr. 21

Trauer-Kleidung
Auf Anruf 51041 sofort! Auswahlsendung mit lachkundiger Bedienung durch das Mode-Spezialhaus
Leifner & Co.
früher Gebr. Kaufmann Herne.

Husten?
Halschmerzen
Sehr gute Dienste geleistet. Barwag, 17.11.34. Wally Epp, Hebamme.
Mit gutem Erfolg angewandt. Dallenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kim. Nach 5 Tagen befreit von acht-wöchigem, quälendem Husten. (1. J. 1934, Insp. id. Nahe-Tiefenst. 17.2.37. Viele ähnliche Urteile liegen vor. Huste-Glycin Flasche 1.-, 1.65. Sparflasche 3.25 — Hustobons (Kräuterbonbons) Dose 75 Pf.
Drogerie Hennewitz, Castrop R. 1. Markt
Drogerie A. Rohrer, Castrop-rauxel 4

100

Solas Couches
Chais longues
Schlaf-lia
Matratzen
Sessel (Insges.)
vorrätig aus eig.
Polsterei

Brechmann
Dortmund,
1. Kompstraße 119

2-Zimmer-
Wohnung.

part. mit Kell-
ler, dabeist auch
große Werkstatt,
Stall, Hofraum,
(geeignet für
Gemüse- oder
Fischhandlung),
zu vermieten.
Castrop-R. 1.
Wiltener
Straße 183.



Ein gern gesehenes
Weihnachtsgeschenk

ist **Berufskleidung**

Für alle Berufe finden Sie bei
uns praktische fachgemäße
Kleidung in großer Auswahl

Genter G.m.

b. H.

Castrop - Rauxel 1
Münsterstraße 24